Türkheimer Heimatblätter

Gegr. 1971 von Hans Ruf – hrsg. von Alois Epple und Ludwig Seitz – Türkheim 2011 – Heft 78

Vorbemerkung

Vor 40 Jahren erschien das erste Türkheimer Heimatbiatt. Es ist bis heute die einzige, regelmäßig erscheinende, volkskundliche und historische Publikation im Landkreis. Ihrem Gründer und Herausgeber, Hans Ruf, haben wir schon das Heimatbiatt Heft 65 gewidmet. Hier sei der Weg des Blattes selber skizziert. Vor 50 Jahren fand in Türkheim die Primiz des Türkheimers Johann Keppeler statt. Pfarrer Keppeler stellt uns aus diesem Jubiläumsanlass seinen Lebenslauf zur Verfügung. Die Chronik des Türkheimer Velocipedclubs wird abge schlossen. Beiträge zur Pfarrkirche, anlässlich threr Renovierung, und über Flurdenkmale werden fortgesetzt. Im Gasthaus Bäurle gibt es monatlich einen Hoigada über die Sieben Schwaben. Eine kurze Zusammenfassung über das „Essen der Sieben" wird hier wiedergegeben. Eine neue Serie soll mit diesem Heft eröfffiet werden: Erinnerungen an die Kindheit, wie es in Türkheim vor einem halben Jahrhundert war. Es wird hier einfach erzählt und manchmal kann es schon sein, dass da etwas verwechselt oder in der Erinnerung verklärt wird. In den schwäbischen Dörfern wurden früher gerne und zu vielen Anlässen, wie Hochzeiten, Verslein gemacht. Reste dieses dichterischen Erbes finden sich heute in Geburtstagsgedichten in der Tageszeitung. Die meisten dieser Gedichte verschwinden wieder, spätestens mit dem Ableben des „Dichters". Manchmal ist es schade, dass solche Ergüsse weggeworfen werden. Es sollen, in einer Blütenlese, einige Türkheimer Verslemacher vorgestellt werden. Den Anfang macht hier der Baur Georg, auch Kläsla Georg, auch Kindlabaur genannt. Ein seltener Fund kann hier vorgestellt werden. In einem Berliner Antiquariat fand der Herausgeber die Grabrede, welche ein Kapuziner in der Türkheimer Pfarrkirche zum Tod von Herzog Maximilian Philipp hielt. Als überlokales Thema wird hier auf Renovierungen der Pfarrkirche Irsingen und der Filialkirche Unterirsingen (Zolihauskapelle) eingegangen. Dann gibt es wieder Literaturhinweise und eine Fortsetzung der Türkheimer Chronik.

Vierzig Jahre „Türkheimer Heimatblätter"

Vor 40 Jahren erschien das erste, vierseitige Türkheimer Heimatblatt, herausgegeben von Hans Ruf (1910 — 1983). Das Erstellen eines solchen Blattes verlief wie folgt: Hans Ruf schrieb die Texte mit der Hand. Dann brachte an einem Wochenende Josef Natterer (1920 - 1984) eine Olympia-Schreibmaschine vorbei. Am gleichen Wochenende kam Rufs Tochter aus München, um mit der elektrischen Schreibmaschine, damals noch ohne Korrekturtaste, den Text zu tippen. Anschließend kam das Getippte in die Druckerei und schließlich durfte Frau Ruf die Blätter austragen. Einige Blätter verteilte Hans Ruf auch am Stammtisch in der Wirtschaft. Die Heimatblätter erschienen damals monatlich. Thematisch waren sie bunt gemischt. Ruf schrieb Gedichte und Geschichtlein, über die schwäbische Sprache und die Türkheimer Flur, von seltsamen Türkheimern und seltenen Ereignissen. Nach zehn Jahren, also 1981, stellte er die Herausgabe ein. Als Begründung nannte er seine Arbeit an einer Ortschronik und den Aufbau des Heimatmuseums. Er hatte damit ein Werk geschaffen, welches 135 Blätter bzw. 540 Seiten umfasste, ein Werk, welches einmalig war im ganzen Landkreis. Drei Jahres später flihrten Eva-Maria Frieder, Eduard Jäger und Luitpold Schuhwerk die Heimatblätter als „Unabhängige Vierteljahresschrift für Kultur, Geschichte & Heimatkunde" weiter. Es gab nun vier- bis achtseitige Themeniiefte. Nach sieben Ausgaben gab das Herausgebertrio auf. Als Hauptgrund nennt ein Herausgeber die geringe Zahl an Abonnenten und die viele Arbeit beim Austragen. Das letzte Blatt zeigt den rückwärtigen Teil eines Pferdes mit „Roßbollen". Der damalige Bürgermeister Anton Schäffier ärgerte sich besonders über diesen „Abgesang" und fragte Alois Epple, ob er die Heimatblätter nicht weiterflthren möchte. Diesem war sich immer bewusst: So etwas macht man nicht, um gelobt oder gewürdigt zu werden. Schon wenige Abonnenten lohnen die Arbeit. Das Heimatblatt ermöglichte es, Fotographien abzubilden und sie so vor dem Verlust zu bewahren. Das neue Heimatblatt, welches ab Herbst 1990 erschien, war ein achtseitiges, thematisches Vierteljahresheft. Es wurde auch an die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und an das Staatsarchiv Augsburg geliefert, um so auch der Forschung zur Verfügung zu stehen. Im Herbst 1990 konnte der Herausgeber die ersten neu konzipierten Heimatblätter durch Türkheim tragen. Ab 1998 trat Ludwig Seitz als Mitherausgeber auf. In den letzten Jahren wurde das Problem der Druckflnanzierung immer problematischer. Als schließlich die Druckerei ihre Pforten schloss, fande die Herausgeber keine Druckerei, welche die Heimatblätter zu einem günstigen Preis gedruckt hätte. Um die Blätter zu retten wurde das Format geändert und die Heimatblätter kopiert. Damit konnte der Umfang wesentlich erweitert werden. Mit den 78 Heften des Heimatblatts wurden wieder ca. 700 Seiten Heimatgeschichte geschrieben.

Pfarrer Johann Keppelern feierte vor 50 Jahren Primiz in Türkheim

Am 16. März 1935 bin ich in Türkheim geboren als erstes Kind des Laadwirts Johann Keppeler (3. April 1895 — 9. März 1962) und seiner Ehefrau Anna, geb. Schneider (23. November 1909 — 14. August 1996). Am Josefstag, den 19. März, wurde ich in der Pfarrkirche getauft. Zusammen mit meinen Geschwistern Max, Anni, Betti und Gernhard wuchs ich am „Oberen Bahnhof' auf. Von da aus gingen wir in die Kirche und in die Volksschule nach Türkheim.

Anwesen Keppeler am Oberen Bahnhof, Alfred-Drexel-Str. 24, um 1910

Schwester Ancilla und Dekan Läuterer sorgten dafür, dass ich im Herbst 1946 ins Knabenseminar nach Dillingen kam und von da aus das Humanistische Gynmasium besuchen konnte. 1954 machte ich dort das Abitur, damals der letzte Jahrgang des achtklassigen Gymnasiums; nachher begann das neunklassige Gymnasium. Der damalige Direktor des Knabenseminars, Dr. Lang, bewegte mich, zum Studium der Philosophie und Theologie nach Rom zu gehen, in das Collegium Germanicum-Hungericurn und an die Päpstliche Universitüt Gregoriana. So kam ich 1954 nach Rom

Johann Keppeler (ganz rechts) als Alumne bei Papst Johannes XXIII. im Dezember 1958

Bald traf ich dort meinen Mitschüler aus derTürkheimer Volksschulzeit, Wolfgang Kuen, jetzt als Frater Benedikt OSB, der in der Benediktinerhochschule S. Anselmo studierte. So waren einige Jahre gleichzeitig zwei Türkheimer in Rom beim Studium. Es war damals üblich, erst nach drei Jahren zum ersten Mal wieder in die Heimat zu fahren, und dann wieder erst nach zwei Jahren, also 1957 und 1959. 1959 konnte ich so an der Prinuz von P. Benedikt Kuen teilnehmen. Am 10. Oktober 1960 empfmg ich mit noch 12 Mitbrüdern aus verschiedenen Diözesen Deutschlands und Südtirols in Rom die Priesterweihe. Am Tag danach feierte ich in der Kirche von S. Anselmo die Primizinesse, bei der Pfarrer Vinzenz Happ, ein gebürtiger Türkheimer, die Predigt hielt. Zu diesen Tagen hatte das Pilgerbüro Josef Huber aus Türkheim eine Bahnreise organisiert, an der etwa 130 Angehörige und Türkheimer teilnahmen.

Rom, Himmelfahrt 1955, von links: Frau Herr, Anna Keppeler (Mutter), Johann Keppeler Nach dem Abschluss des Studiums konnte ich am 2. Juli 1961 in Tiirkheim die Heimatprimiz feiern. Mein ehemaliger Präfekt aus dem Knabenseminar Dillingen, Pfarrer Anton Schaule, gebürtig aus Salgen, hielt die Predigt. Plhrrer Herbert Kessel, die Gemeinde, der Kirchenchor unter der Leitung von Toni Groll und viele andere sorgten fUr ein schönes Fest.

2. Juli 1961, auf der Primizwiese, südlich der evangelischen Kirche, heute Martin-Luther-Straße

Schwester Ancilla (+ 1993) mit den Kommunionkindern

Toni Groll (1920 – 2002) dirigiert während der Primiz den Türkheimer Kirchenchor.

Primiziant Johann Keppeler erteilt den Primizsegen. GR Pfarrer Herbert Kessel (1909 – 1985) kniet an den Altarstufen. Rechts Mesner Markus Heinzelmann (1912 – 1981).

Johann Keppeler mit einem mexikanischen Studienkollegen vor dem Elternhaus mit Primizkreuz.

Am 13. August 1961 war ich mit der Kolpingfamilie Türkheim auf der Bretterspitze zu einer Bergmesse. Danach erfuhren wir, dass am gleichen Tag in Berlin mit dem Bau der Mauer begonnen wurde. Am Nachmittag dieses Sonntags fuhr mich Zahnarzt Dr. Albrecht mit dem Auto noch nach Oberstdorf. Dort begann am 15. August meine 1. Kaplanstelle. Am 1. Februar 1965 wurde ich Kaplan in der Penzberger Pfarrei Christkönig. Am 25. Januar 1968 kam ich als Pfarrer nach Nördlingen, in die Pfarrei St. Salvator, und wurde dort am 1. August 1974 auch Dekan. Am 1. Mai 1980 berief mich Bischof Stimpfle als Geistlichen Direktor in das Dominikus-Ringeisen-Werk und als Pfarrer nach Ursberg. Am 1. Mai 1992 wurde ich Spiritual im Priesterseminar Augsburg. Seit 1. März 1995 bin ich Pfarrer in Alsmoos und Petersdorf im Dekanat Aichach. Hier feierten wir am 27. Juni 2010 das 50jährige Gedenken an die Priesterweihe. Den Gedenktag der Weihe selber, den 10. Oktober, verbrachte ich mit sechs Mitbrüdern unseres Weihekurses in Rom und konnte dort an einer Priesterweihe teilnehmen, in derselben Kirche S. Ignazio und zur gleichen Stunde, wie vor 50 Jahren.

Anlässlich des 40jährigen Priesterjubiläums zelebrierte Pfarrer Johann Keppeler (rechts) am 22. Oktober 2000 in der Pfarrkirche in Türkheim eine Hl. Messe. Mitkonzelebrant war der Ortspfarrer Bernhard Hesse.

Hl. Messe zum Jubiläum „500 Jahre Pfarrkirche“ in der Pfarrkirche Türkheim, am 28. Oktober 1984 (beide Fotos):

von li.: Pfarrer Johann Keppeler, Stadtpfarrer Albert Lupp, Pater Christian Häfele OFMCap, Pater Benedikt Kuen OSB

von links: Pfarrer Johann Keppeler, Stadtpfarrer Albert Lupp, GR Pfarrer Herbert Kessel, Dompfarrer Georg Beis, Pfarrer Albert Leinauer.

Anlässlich des 25jährigen Priesterjubiläums zelebrierte Pfarrer Johann Keppeler (Mitte) am 20. Oktober 1985 mit

Pater Benedikt Kuen OSB (rechts) Pfarrer Albert Leinauer in der Pfarrkirche in Türkheim eine Hl. Messe.

Georg Baur, Schlosser und Poet dazu

Georg Baur war beim „Kläsla“ das neunte von 14 Kindern, geboren am 12. Februar 1894. *Als meine älteste Schwester mich nach der Geburt am 12. Februar 1894 morgens 4 Uhr in der vorderen Kammer, also im Schlafzimmer der Eltern, besuchte, mich kritisch anlugte und dann geringschätzig und lieblos urteilte: „A! dean mag i abr id.- dear is so schwaatz!“, da packte mich aber die Wut und ich verabreichte ihr eine saftige, gesalzene Watschn!! Nun hatt ich meine Ruh vor ihr.* Er besuchte in Türkheim sieben Jahre die Volksschule, anschließend drei Jahre die Sonntagsschule und im Winter die landwirtschaftliche Fortbildungsschule und machte eine Schlosserlehre, obwohl er eigentlich lieber Schreiner geworden wäre. Mit 16 Jahren legte er seine Gesellenprüfung als Bau- und Kunstschlosser ab. Anschließend arbeitete er in Wörishofen, St. Ottilien und München. Dort besuchte er auch die Gewerbeschule und kam dort in Kontakt mit dem katholischen Gesellenverein, später Kolpingfamilie, und lernte hier den Priester und Dichter Peter Dörfler kennen. Danach ging er auf sechswöchige Wanderschaft: über Augsburg, Lindau, Bregenz, Maria Einsiedeln, Zürich, Luzern, Schaffhausen, Straßburg, Frankfurt, Bingen nach Köln, wo man 1913 den 100. Geburtstag von Adolf Kolping feierte.

Georg Baur, Juni 1913, in Köln vor dem Kolpingsdenkmal

Dort wohnte er im Kolpinghaus und arbeitete er in der Kunstschmiede Kotthoff. Für die Werkbundausstellung fertigte er einen, in Messing und Kupfer getriebenen Altar, der für die Marienkirche auf dem Berge Sion in Israel bestimmt war.

Aus einem Stück geschmiedet (außer dem Fuß u. den Tellern(50 cm hoch, 120 w).

Dann kam der I. Weltkrieg. Auf Weihnachten 1914 erhielt er den Gestellungsbefehl. Er musste nach Frankreich. Im August 1916 war er zweimal in Verdun, dann in die Vogesen. Im März 1917 kam er an das Stahlwerk Becker in Willich bei Krefeld. Dort lernte er seine Katharina Leuchters, geb. am 16. September 1901, kennen und heiratete sie am 26. Oktober 1918. in der Pfarrkirche zur hl. Katharina in Willich. . Mit ihr hatte er 13 Kinder: Joseph Ignaz * 28.12.1918 + 11.2.1919, Katharina Maria * 19.1. 1920, Georg Anton * 1.8. 1922, Joseph Hubert * 23. 10. 1924, Marianne Elisabeth * 21.12.1925, Johannes Franziskus * 30.3.1929, Helmut Rainer * 16. 10. 1931 + 17.7. 1959, Maria Johanna 12.2.1933, Bernhard Peter Joseph 8.8.1935, Hildegard Maria Aloisia 21.6.1937, Christl Elisabeth Walburga 25.11.1940, Werner Paul Theodor 9.12.1942, Albert Konrad Adolph 15.9. 1944.

Taufe von Albert Baur 1944 im Portal der Türkheimer Pfarrkirche. Taufpate war Alois Epple.
1941 zog er nach Türkheim und arbeitete im Flugplatz Wörishofen. 1948 machte er sich selbständig. Seine Werkstatt und Wohnhaus war im Keltenweg.

Am 17. August 1968 feierte er Goldene Hochzeit.

Georg und Käthe Baur mit ihren Kindern vor dem Gasthaus Adler, anlässlich der Goldenen Hochzeit, von li.: Marianne, Werner, Christl, Maria, Albert, Käthe und Georg, Johannes, Hildegard, Bernhard, Käthi, Joseph, Georg.

Am 20. Januar 1970 starb seine Frau, am 22. November 1973 er.

Grab von Käthe und Georg Baur auf dem Türkheimer Friedhof. Der Grabstein kommt vom Grab des Türkheimer Arztes und Dichters Anton Noder bzw. A de Nora.
Georg Baur war ein begeisterter Kolpingsbruder. Er war der einzige Mitstreiter von Hans Ruf bei der Errichtung eines Heimatmuseums. Auf eigene Kosten veröffentlichte er die „Erinnerung an Einzug und Weihe der Glocken am 13. bzw. 18. November 1947, Türkheim 1947“ und schrieb Gedichte:

„Gott segne das ehrbare Handwerk!“

Willst Schmied- und Treibarbeit Du haben,
so geh’ zum rheinlandfrohen Schwaben.
Für Kirche, Schule, Friedhof, Heim,
macht er in Eisen, Alu - fein -,
sowie in Messing und in Kupfer,
für Edelleut’ und arme Hupfer,
für Bürgersmann, Prolet und Ritter,
manch’ Türbeschläg’ und Fenstergitter.
Auch Lampen, Kreuze, Blumenhalter,
- ‚ne Augenweid’ für jedes Alter -
nach eig’ner und gebrachter Skizze,
am Schraubstock und mit Feuers Hitze.
„Au bäschtlet nette Winsch’ im Reim
fir alle Zweck,
dr „Versleschmied“ am Kelteweag, gar fein
und keck!“

Faschingsgedicht, 1956 im Bäurle vorgetragen

Wir wollen nun in lauter bunten Bildern,
was in der Welt geschah, in kurzen Worten
schildern.

Wir bringen jetzt amtliche Bekanntmachungen,
lokale Nachrichten und den amtlichen Stellenmarkt:

Aufhebung der Zollgebühr für Alkohol:
Wie erst jetzt bekannt wurde, haben erfolgreiche Verhandlungen mit der Zollinspektion von Österreich stattgefunden, die die Erlaubnis erteilte, den bereits zu sich genommenen Alkohol gebührenfrei zur Einfuhr nach Türkheim freizugeben. Der Leiter der Delegation soll ein bekannter Finanzexperte des Trachtenvereins gewesen sein, der in stimmungsvoller Weise die Heimreise rückwärts angetreten hat.

Erschließung einer neuen Verkehrsstrecke:
Wie wir von zuverlässiger Quelle erfahren, soll vom Gasthof Bäurle zum Römerweg eine neue Verkehrsstrecke erschlossen werden. In der anerkannten Begründung wird angeführt, dass bei Vereisung des Berges derselbe weder mit Vorwärts- noch mit Rückwärtsgang passiert werden kann. Besonders gefährlich ist die Ersteigung bei Witterungsumschlag mit leichter Schlagseite, bei welchem ein seekrankheitsähnlicher Zustand

hervorgerufen wird. Als geeignetes Verkehrsmittel wird die Begleitung der Ehefrau befürwortet.
Erneuerung in der Stadtpfarrkirche Berg:
Das Stadtparlament in Berg hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, zur Erleichterung des Mesnerdienstes eine Turmuhr zu beschaffen, damit für pünktliches Läuten jederzeit Gewähr gegeben ist. Sollte der diensttuende Mesner nicht in der Lage sein, rechtzeitig seine Schlummerstätte zur Ausübung seines Amtes verlassen zu können, so hat er die Möglichkeit, von seinem Bette aus das Läutwerk zu bedienen. Auf Vorschlag des Mesners soll der Auftrag zur Herstellung des Werkes bereits der Firma Agnes erteilt worden sein.

Große alpine Tat:
Wie erst jetzt bekannt wurde, ist es zwei bisher unbekannten Touristinnen gelungen, in den Tannheimer Bergen eine aufsehenerregende Leistung zu vollbringen. Die beiden Damen, welche im allgemeinen mit Schwindelgefühl behaftet sind, haben in voller altschwäbischer Trachtenrobe bei Weißenbach einen Grashang bezwungen und wurden bei ihrer Ankunft auf dem Gipfel stürmisch gefeiert. Die alpine Leistung war nur möglich, da sich die beiden einer in Bergsteigerkreisen nicht bekannten Technik bedient haben und unter Zuhilfenahme aller Körperteile den Erfolg sichern konnten. Bergheil!

Neue Erfindung:
Als Reinigungsmittel von Glasscheiben ist es gelungen, eine Tinktur herzustellen, mit der mühelos Glas und teilweise auch Holz, welches mit Lackanstrich versehen ist, in kürzester Zeit von Schmutz zu reinigen. In dem Reinigungsmittel soll, wie berichtet, Alkohol vermischt mit Magensäure und Speiseresten enthalten sein. Die Herstellerfirma soll ihre Produktionsstätte angeblich in der Augsburgerstraße eröffnen.

Kampf um die Hockersteuer:
Schon seit längerer Zeit wurde ein Antrag auf Wiedereinführung der Hockersteuer eingebracht. Da der Antrag überwiegend von weiblichen Parlamentsmitgliedern gestellt wurde, wurde derselbe abgelehnt, da das Gleichberechtigungsgesetz den Männern die gleichen Rechte wie der Frau eingeräumt hat. Welche Folgen die Ablehnung nach sich zieht, ist noch nicht abzusehen, da von dem zarten Geschlecht drastische Maßnahmen angekündigt wurden und bereits mit einem Ehestreik gedroht ist.

Großes Volksliedersingen:
Wie uns vom Kulturausschuss mitgeteilt wird, findet demnächst im Konzertsaal des althistorischen Gastronomenhotel Bäurle ein Arien- und Volksliederabend statt. Zu demselben wird erstmals der große Minnesänger Martinus der Kleine auftreten, der durch seine selbstkomponierten Haderschnipfel und nicht zuletzt durch seine überbietende Mimik bereits Weltruf errungen hat. Einladung ergeht an anderer Stelle und es wird heute schon gebeten, sich diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen.

Umwälzendes Mittel gegen starkes Rauchen:
Unter strenger Kontrolle einer größeren Anzahl Experten wurde vor kurzem erstmalig ein Mittel in Anwendung gebracht, das innerhalb von 20 Minuten jedem das Rauchen entwöhnt. Da diese Methode patentamtlich geschützt werden soll, wurden der Presse nähere Einzelheiten vorenthalten. Es kann jedoch verraten werden, dass der Entwöhnungsprozess mit Musikbegleitung durchgeführt wird. Streng vertrauliche Auskunft von den Herrn Stadelus [Stadler], Schregulus [Schregle] und Dolpus [Dolp].

Große motorsportliche Leistung:
Der weit über die Grenzen des Türkheimer Landes hinaus bekannte Motorsportler Maggveris [Xaver Magg] hat in letzter Zeit nach langem schwierigen Training den Versuch unternommen, mit seiner allseits bekannten schweren Maschine einen Saltomortale vorzuführen. Nach seinem eigenen Bericht ist der erste Versuch jedoch um Zentimeterbreite misslungen. Es ist jedoch anzunehmen, dass nach weiterem intensivem Training der nächste Versuch gelingen wird, zu dem wir heute schon herzlich gratulieren.

Ein glücklicher Finder:
Nach jahrzehntelangem Suchen ist es einem eifrigen Vereinsmitglied gelungen, seine so sehr vermisste Gesangsstimme zu finden. Zur Weiterbildung als Duettsänger wird geeigneter Gesangslehrer gesucht, der ebenfalls nach dem 4. Liter Bier in der Lage ist, mit dem Unterricht zu beginnen. Angebote sind zu richten: Bächlestr. 59 [Schwarzfischer].

Hinweis:
Es wird im allgemeinen darauf hingewiesen, und im besonderen bekannt gegeben, dass entgegen den Anordnungen es Herrn Gastronomen Augustus [August Bäurle] es nicht gestatten ist, bei den Vereinsabenden großen Krach zu machen und zu schreien. Die Anwesenheit anderer Gäste ist strengstens zu beachten. Ferner ist zu berücksichtigen, dass entweder Frau Anni oder Herr Augustus aus ihrem traditionellen selig träumenden Schlummer zu erwachen drohen.
Mit diesem Hinweis ist unser Nachrichtendienst beendet. Wir kommen wieder, wenn es uns passt. Zum Schluss noch der Wetterbericht. Geht naus und schaut selber, wie es ist.

Eine Amtsgerichtsverhandlung in Türkheim

Vor dem Strafrichter stand der Angeklagte Sch. v. J., genannt „d'Dudl" (ein Trinkgefäß). Seine Straftaten bestanden aus Wildfrevel, verbotenem

Fischen, Fangen von Fröschen und dergleichen. Der Richter geiselte mit scharfen Worten seine Taten, trotz wiederholten Strafen; besonders aber das Verhalten der Bevölkerung, die ihm immer wieder abkaufte, obwohl sie wusste, dass alles durch Unrecht erworben war und dass auch diese gehörig bestraft werden musste. Hierauf Dudls Antwort: „Ja, und das beste Geschäft mach ich mit Ihrer Frau.“ Großes Entsetzen bei dem Richter.
(Mitgeteilt von Otto Drexel)

Genannter d’Dudl kehrte sehr gern in der alten „Krone“ in Türkheim ein. Das Wirtstöchterlein bat ihn wiederholt um einen Laubfrosch. Als er wieder einmal kam, beteuerte er: „Ja Mariele, ich hau nächt oin gfange und weiß gar it, waun’r über Nacht hikomme ischt.“ Kurze Zeit später bemerkte er, dass ihn der Stiefel drücke. Nachdem er denselben ausgezogen, kam der Laubfrosch ans Tageslicht, aber so, dass ihn das Mariele nicht mehr wollte.
(Mitgeteilt von Maria Drexel.)

Der Haffa:
Diese baute das Haus Stiegeler über der Wertachbrücke. Wenn der Bittgang am Kreuz-Montag nach Amberg geht, wird der Fußweg links der Straße benützt. Das war der Anreiz für Haffa zu folgender Tat: Vor dem Anwesen Assner war auf hoher Stange ein Windrädchen angebracht, das der frische Morgenwind lustig surren ließ. Auf dem Fußweg waren im Abstand von 10 – 15 m Pfählchen eingeschlagen, die etwa daumenlang aus dem Boden hervorragten. Alle Augenblicke stolperten die frommen Beter, welche das Windrädchen beschauten.
(Erzählt von Franz Xaver Adorno.)

Wenn der Bischof früher zur Firmung nach Türkheim kam, wurde er mittels „Landauer“ die Ettringer Straße heraufgefahren. Auf dem Kirchturm wurde gelauert. Wenn der Wagen bei der Webermühle angekommen, wurde geläutet und dadurch die Ankunft des Bischofs verkündet. Die fromme Bevölkerung kniete am Straßenrand nieder, um den bischöflichen Wagen zu empfangen. Das war etwas für den Haffa: Er ließ sich in einem Landauer, vor Ankunft des Bischofs, die Straße herauf fahren, wobei er mit der Hand so gemächliche Bewegungen machte. Erst zu spät merkte man den Schwindel und Haffa wurde angezeigt. Auf Befragen warum und wieso entgegnete er: I hau ja alleweil mit der Hand abgwunke, da i’s id bin.
(Erzählt von Franz Xaver Adorno.)

Der Saliter:
Dieser bewohnte die jetzige Webermühle. Wahrscheinlich wird bei dem Besitzer das Geld nicht im Überfluss vorhanden gewesen sein. Als eines Tages ein heftiges Gewitter heraufzog, begab er sich in die Wirtschaft Pöpperl [Adler]. Als nach dem Blitzstrahl ein heftiger Donner folgte rief der Saliter: Herrgott, jetzt haut der Blitz gwiß in meine Mühle eigschlaga!“ Die Mühle brannte tatsächlich ab, aber der Blitz war nicht schuld, sondern ein vorher bereitetes Feuerlein. Die Mühle wurde seitdem lange Zeit d’Blitzmühle genannt.
(Erzählt von Franz Xaver Adorno.)

Bei einem der starken Winde, die in Türkheim nicht selten sind, wurde eine Prozession nach dem Weiler Berg veranstaltet. Die Himmelträger hatten alle Mühe, gegen den Wind anzukämpfen und Schaden zu verhüten. Dieses veranlasste einen Türkheimer auszurufen. „Der ganz’ Himmel gaut zum Teufel!“
(Mitgeteilt von Maria Drexel)

Der Postbote Dodel:
Früher musste der Postbote von Türkheim nach Amberg, Ettringen, Siebnach, am andern Tag nach Tussenhausen, Unter- und Oberrammingen und Krichdorf. Der Gang begann manchmal in der Früh um 3 Uhr bei jedem Wetter. Manchmal bekam der Postbote Ablösung, aber wahrscheinlich nicht oft. Dodel wurde schwer rheumaleidend und ist anfangs dieses Jahrhunderts gestorben. Er war geborener Altbaier, sein kleines Fraule war geboren in Altomünster. Trotzdem Dodel so einen schweren Dienst hatte, war er ein frohsinniger Mensch: An einem Freitag war er eben fertig mit seinem Gang und in Ettringen in der Wirtschaft Spiegler eingekehrt. Es war ein schreckliches Sudelwetter. Als er die Wirtschaft betrat, rief er voll Staunen aus: „Ja, Josef, bischt du no dau, i hab gemoint, du bischt scho lang z’Türkheim doba.“ Der Wirt: „Ja, warum soll i scho Türckhe doba sei?“ Dodel: „Ja dei Schwiegervater isch doch g’storben.“ Der Wirt: „Dös hau i id gwißt – Eispanna! – Kaschd glei mitfahra.“ Als das Gespann bis zur Kirche in Türkheim kam, sagte Dodel: „Also, Vergelt’s Gott, Josef; Die Schwiegervater kommt grad beim Hof raus.“ Es war der erste April.
(Der Schwiegervater war der alte Zeche Häusler Singer.)

Im Haus von Malermeister Linder wohnte Ende des vorigen Jahrhunderts ein alter Mann, Chrischtian, der arg vom Zipperle geplagt war. Wenn es ganz arg war, konnte er keinen Menschen bei sich sehen und jagte jeden mit Fluchen und Schimpfen hinaus. So kam auch einmal dr Dodel auf seinem Dienst-gang zu ihm und erkundigte sich teilnehmend nach seinem Befinden. Mit zornigen Worten und schwäbischen Kraftausdrücken wurde ihm gedankt und der Dodel sann auf Rache: Der erste Gang zum Kronenwirt: „Du Anton, geh zum Christian num, er isch id guad beinandr, er will dir was anvertrauen, etwa in ra Vietelstund.“ Hierauf zum Vögeleböck: „Du Domine u.s.w. vielleicht in ra Stund.“ – Und noch bei 2 oder 3 angesehenen Männern hat er das wiederholt! Das war die Rache des Josef Anton Dodel.
(Erzählt von Franz Xaver Adorno.)

Erinnerungen an die Kindheit

Maiandachten

Im Mai gab es manchmal Maikäfer, täglich aber Maiandachten. Unter der Woche waren diese am Abend in der Kapuzinerkirche, am Sonntag in der Pfarrkirche.
Die Klosterkirche war immer gesteckt voll, überwiegend alte Leute und Kinder. Die Kinder knieten auch an der Kommunionbank, weil sonst kein Platz für sie war, für die Klosterfrauen reservierte ein Schildchen die ersten beiden rechten Bankreihen. In jeder Maiandacht wurde die lauretanische Litanei und der „Engel des Herrn“ gebetet und das Ziborium, das ist der Hostienkelch mit einem Mäntelchen drumrum, ausgesetzt und abschließend damit der Segen erteilt. Das schönste aber an der ganzen Andacht war das Singen der so schönen Marienlieder. Das beliebteste Lieb war „Maria Maienkönigin“, schon weil man es nur in diesem Monat singen konnte. Dass ein Sextsprung nach oben zum Schönsten gehört, wie man ein Lied anfangen kann, das ahnten selbst die Männer, welche sonst eher zurückhaltend beim Mitsingen waren. Bei diesem Lied schmetterten selbst sie „Mariiiiia, Maienkööönigin“ und bei der Stelle „Oh holde Freudenspenderin“, da sang der Forster Joseph immer die Terzparallele mit, was die Harmonie dieses Liedes noch wirkungsvoll steigerte. Neben diesem Lied gehörte in die top ten „Laß Deine Hilf erfahren“, „Maria zu lieben“, damals noch mit einem sinnvollen Bitttext und nicht textlich verhunzt wie heute, „Meerstern ich dich grüße“, „Wunderschön prächtige“, Segne, o Maria“, „Sagt an, wer ist doch diese“, Maria breit den Mantel aus. Und *dr Epple Peter haut dia Marialiadr no gsonga, wenn r mit da Molla zum Grasholla durch da Flecka gfahra ischd*, so hat es mir öfter die Frau Jakwerth erzählt. Manchmal sang auch der Kirchenchor und wenn dann, beim „Salve regina“, ziemlich am Ende, die Stelle „o clemens“ kam, da hat der ganze Chor auf den Geiger Clemens geschaut.

Maialtar in der Kapuzinerkirche, 19…

Maialtar in der Pfarrkirche 19 ...

Wie gesagt, am Sonntag war die Maiandacht in der Pfarrkirche. Am linken Seitenaltar hatte man einen fast noch größeren Maialtar als in der Kapuzinerkirche aufgebaut, mit fast unendlich vielen weißen und roten Hortensien, und in der Mitte stand die Muttergottes vom mittleren Seitenaltar auf der Epistelseite, und darunter war ein Podest für die Monstranz, denn bei der Maiandacht wurde ausgesetzt. Ausgesetzt wurde natürlich am Hochaltar, und dann folgte eine Prozession durch die volle Kirche, zum Maialtar auf der Evangelienseite. Hinter dem Vortragkreuz gingen alle „weißen Mädchen“, welche am vergangenen Weißen Sonntag zur Ersten Heiligen Kommunion gekommen waren, mit ihren brennenden Erstkommunionkerzen und ihren weißen Kleidchen und ihren Krönchen in den Haaren. Denen folgten ungefähr 20 Ministranten, mit „Fackeln“ und Weihnachfass. Der Pfarrer hatte den Rauchmantel an und hielt mit dem Velum die Monstranz. Zwei Mantelherren, die ältesten und vornehmsten Bruderschaftsmitglieder, begleiteten ihn mit brennenden Kerzen und hielten seinen Rauchmantel

etwas zur Seite. Vier weitere Mantelherren mit ihren schwarzen Mänteln und weißen Handschuhen trugen den „Himmel“. Die mussten besonders aufpassen, wenn es unter der Kanzel hindurch ging. Am Seitenaltar stellte dann der Pfarrer die Monstranz auf oben erwähntes Podest. Am schönsten war immer, wenn nun der Grüssauer Marienrufe, so eine Art Litanei, gesungen wurde: „Mutter Gottes, wir rufen zu dir“, „Maria, wir rufen zu dir“. Der Pfarrer Kessel hat diesen so Ende der 50er Jahre eingeführt. Etwas Angst hatte man, wenn er eine Predigt hielt. Manchmal geriet diese etwas lang und überhaupt, mit den Marienpredigten der Kapuziner konnte kein Pfarrer mithalten. Dann ging die Prozession wieder zurück zum Hochaltar und man sang das „Pange lingua“. Den Text hat fast niemand verstanden, aber alle haben mitgesungen und die meisten haben wohl empfunden, dass es sich hier um einen so schönen und andächtigen Hymnus handelt, dass ihm keine Übersetzung gerecht werden würde. Das haben die meisten gefühlt und dementsprechend ehrfürchtig erklang dieser Lobgesang des hl. Thomas von Aquin aus dem 13. Jahrhundert.
Nach der Maiandacht, es war schon fast dunkel, liefen wir Buben schnell heim. Zuvor aber trafen wir uns noch unter der Straßenlaterne, um Maikäfer zu fangen. Die kamen dann in ein Schächtelchen mit Löchern und vielen Blättern und am nächsten Tag wurden sie in der Schule stolz hergezeigt

Chronik – Velocipedclub Türkheim

Nach dem II. Weltkrieg

Im Sommer 1950 beginnt wieder die Vereinstätigkeit nach dem Krieg. Unmittelbarer Anlass hierfür waren die Feiern zur 250jährigen Markterhebung. Am Pfingstmontag machten die Vereinsmitglieder oft eine Radtour, ferner gab es jährlich eine Nikolausfeier. Der Verein beteiligte sich an Festen anderer Vereine, insbesonders an Korso-Festen und Fuchsjagden. Die Vereins-standarte wurde an kirchlichen Festen mitgetragen. Ab Ende der 80er Jahre glich der Verein eher einem familiären Unternehmen. Die Vereinstätigkeit schlief allmählich ein und der mehrfache Versuch, den Verein wieder zu beleben, scheiterte.

1950
Erster Vorstand war Hans Buchmaier (1904 – 1982).

Festzug zur Markterhebung am 3. oder 10. September 1950. (Der Festzug fand an diesen zwei Sonntagen statt.) Auf dem Hochrad: Fritz Zacher, Fähnrich: Arthur Buchmaier, Begleitung: August Geiger und Franz Haugg

1951
-

1952

Straßenrennen von Türkheim, nach Hiltenfingen und zurück, 26. km, im August 1952 unter der Leitung von Rudi Hofmann (1907 – 1984). Gewinner: 1. Adolf Rieber (42 Min.), 2. Karl Thalmaier, 3. Rupert Amberger, 4. Anton Bleyer, 5. Josef Böck, 6. Otto Angstwurm, 7. Alois Port. Quelle: MZ vom 27. August 1952

1953
Erster Vorstand: Georg Schuster (1907 – 1990)

Türkheimer Radrenngruppe, 1953: Rupert Amberger, Nitsch, Erwin Schorer, Heinrich Nitsch, Georg Neumaier, Erich Weber, Adolf Rieber, Karl Thalmeir

1954
Erster Vorstand: Josef Wachter

1955

Der Verein beteiligt sich bei der Heimatwoche; hier auf dem Bild von links: Emil Heiß, Anton Bleyer, Josef Böck

1956
-

1957
Verbandsfest in Türkheim: mit Saalsportfest, Radballspiel, Radrennen, Korso und Standartenweihe des Radfahrverbandes mit Sitz in Türkheim.

1958 – 1961
-

1962
15 Mitglieder

1962 – 1970
-

1971
Erster Vorstand: Heinrich Singer

1972
Noch 14 erwachsene und fünf jugendliche Mitglieder. Besuch des Radfestes in Kissing und Finningen.

1973
Erster Vorstand: Herta Satzger. 26 Personen radelten über Weicht, Stockheim ins Blaue.

1974
26 Teilnehmer beim Korso in Buchloe, bei der Nikolausfeier waren 85 Personen anwesend.

1975
60 Mitglieder. Beteiligung am Festzug des Orchestervereins zu dessen 150jährigem Jubiläum. Teilnahme am Korso in Igling.

1976
Ausflug nach Bedernau und zum Sommerfest nach Rammingen.

1977
-

1978
Korso in Dorschhausen.

1979
Korso in Tussenhausen und Amberg, Fuchsjagd in Dorschhausen.

1980
Vereinsjubiläum mit Ehrungen und Festessen anlässlich des Jubiläums: 90 Jahre Velo-Club Türkheim in der Rose. Hier im Bild von links: Max Ludwig (1913 – 1987), August Geiger (1930 – 2009), Georg Schuster (1907 – 1990), Josef Schwarzenbacher (1901 – 1986), Johann Buchmaier (1904 – 1982)

1981
Eröffnung des Radwegs nach Ettringen - Siebnach unter Beteiligung des Vereins.

1982
Korso in Dorschhausen.

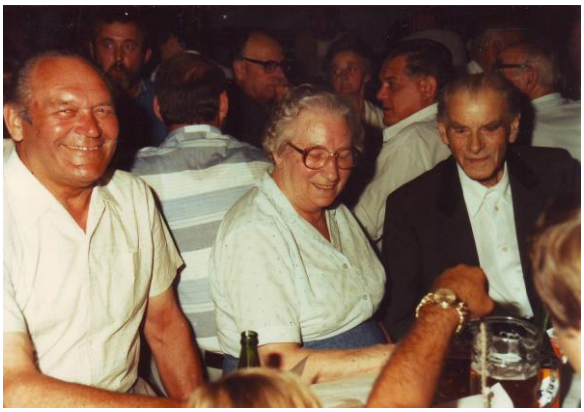
1983
Pfingstsonntag nach Igling abend 19 Uhr im Schloßstadel wegen kalten Wetters. 17 Personen. Es waren zuerst nicht soviel angemeldet u. da war unser reservierter Platz zu klein, wir suchten Ausweichplatz und da zog es so kalt herein, einige frohren, um 9 Uhr herrschte Festzeltstimmung, gegen 23 Uhr machte n sich die meisten auf den Heimweg. Die Autos waren bergauf im Dreck stecken geblieben. Wir mussten schieben. Teilnahme am Volksradfahren in Amberg. Eröffnung des Radwegs Türkheim – Ettringen. Der Verein hat noch 29 Mitglieder.

1984
Neueinkleidung der Damen. Teilnahme am 60. Gründungsfests des Trachtenvereins.

1985
Vom 26. bis zum 28. Juli: 95jähriges Jubiläum des Türkheimer Vereins und 35jähriges Jubiläum des mittelschwäbischen Radfahrerverbandes mit Festzelt, Festgottesdienst, Ausstellung im

Schaufenster der Hypobank und Festzug mit Korsowertung.

Festzug am 28. Juli, 1985 (von links): Lotte Geiger, Hermann Satzger, Brigitte Singer



Im Festzelt, von links: Max Ludwig, Anna Ludwig, Josef Schwarzenbacher

Im Festzelt (von links): Vitus Settele, ? Anton Schäffler (1. Bürgermeister), Herta Satzger (1. Vorstand), Max Ludwig jun. (Festwirt), Reinhold Holzapfel, Heinrich Singer, Josef Schwelle

1987
Zum Fahrradfest nach Tussenhausen und zum Korso in Pforzen. Radwegeröffnung Türkheim – Irsingen..
Korsofest in Pforzen-Leinau mit 23 Fahrern aus Türkheim. Zum Korsofest nach Jengen, Zur Standartenweihe nach Buchloe.

1988
Fahrt zum 80. Gründungsfest nach Dorschhausen: *Wir taten unser bestes aber der letzte Platz war uns sicher, mit einem kleinen Pokal fuhren wir heim.*

1989
Teilnahme beim Korso in Bad Wörishofen

1990
Beteiligung an der 900-Jahrfeier zur Markterhebung. Feier des 40jährigen mittelschwäbischen Radfahrerverbandes mit Festzug, Festsgottesdienst und Festabend in der Rose.

1991
Beteiligung am Festzug des Turnvereins anlässlich dessen 100järhigem Gründungsjubiläums

1992
-

1993
Herta Satzger hört auf.

1994 – 1995
-

1996
22 Mitglieder treffen sich, um den Verein neu zu beleben. Rudolf Müller wird Erster Vorsitzender. Es besteht jedoch nur geringes Interesse.

1997 – 2008
-

2009
Anton Bleyer versucht den Verein neu zu beleben. Das Echo ist nicht wie erwartet.

2010
Am 23. Oktober feiert der Mittelschwäbische Radfahrerverband sein 60. Gründungsjubiläum mit hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder, Festabend in der Rose mit Ehrungen. Der Mittelschwäbischen Radfahrerverband hat ca. 4000 Mitglieder.

Was und wieviel die Sieben Schwaben so aßen

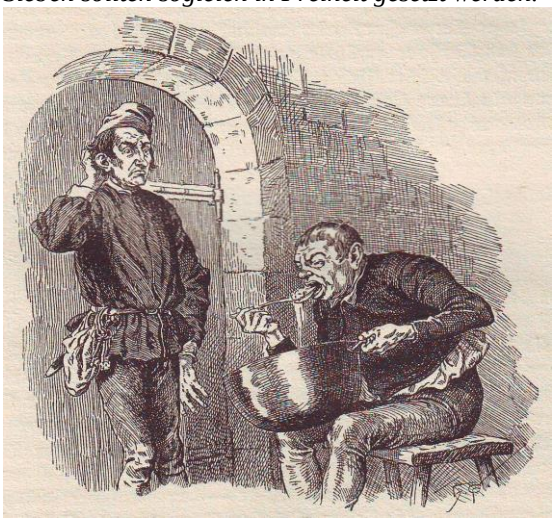
Aus einem Vortrag von Alois Epple am 10. März 2011 im Gasthaus Bäurle

Saitenmusik Türkheim/Wiedergeltingen

Die Leibspeise der Schwaben ist die Suppe. Und so kommt in Aurbachers Spiegelschwabenerzählung auch ein Suppenschwab vor, denn, der Schwab mag sein, wo er will, seine Suppe muss er haben. Dass die Suppe vorhält, gehören Spätzle hinein, auch Knöpfle genannt. Und weil der Schwabe aus dem Ries diese besonders gut machen konnte, nannte man ihn Knöpfleschwab und für den Feldzug wider den Hasen *packte der Knöpfleschwab Häfen und Pfannen auf, und zog mit ihnen weiter.*

Im Allgäu isst man, wegen vorherrschender Milchwirtschaft, gern Milchprodukte, wie den Schlotter. Aurbacher schildert, wie der Spiegelschwab mit dem Allgäuer heim, nach Hindelang geht. Dort wird ihnen Schlotter serviert und der Vater des Allgäuers erzählt dabei folgende Geschichte: *Als ich bei dem Nachbauren drüben - Gott hab' ihn selig! - als Unterknecht einstund, wurde uns eben auch Schlotter aufgesetzt. Der Bauer nahm den Löffel und that, als ob er das Kreuz machte über die Schüssel, sagend: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und strich allen Raum auf seine Seite. Das verdroß mich; denn ich merkte, daß er aus Schalkheit und Geiz und Neid so that, und die kann ich von meinem Leben nicht ausstehen - und ich nahm daher auch den Löffel und sagte: Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit und rührte Alles durcheinander.*

Eine Schwabe isst nicht nur gern, sondern auch viel. Als der Seehaas und der Nestleschwab und der Gelbfüßler im Ries den Knöpfleschwab treffen erfährt man von Aurbacher folgendes: *In dem gesegneten Schwabenland, besonders in der Riesgegend, besteht die löbliche Gewohnheit, daß man täglichs Tags fünf Mal ißt, und zwar fünf Mal Suppe, und zweimal dazu Knöpfle oder Spätzle,daher denn die Leute dort in der Umgegend auch Suppen= oder Knöpfleschwaben genannt werden; und man sagt, dass sie zwei Mägen hätten, aber kein Herz.* Der Junker auf der Kronburg bei Memmingen hatte *den patriotischen Entschluß gefaßt, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit im schwäbischen Kreis und zur Beförderung der Aufklärung und Sittlichkeit unter dem gemeinen Volk, ein Zuchthaus zu stiften*. Dort hinein ließ er die Sieben Schwaben sperren, weil er meinte, sie seien Spitzbuben. Aber nun musste er die Sieben auch verköstige und er befahl, für diese eine große Pfanne Spätzle zu kochen. Als nun der Scherg des Junkers diese brachte aß der Knöpfleschwab *die Pfanne allein aus, so daß er kein gottiges Spätzle leibte, und die Schubet noch zusammen schärrte, als hätt's ein Hund ausgeschleckt. Das hinterbrachte der Scherg seinem Herrn und sagte: Man müßte nur gleich eine Brente voll Spätzle auf einmal kochen, und er wette, es sei noch nicht genug. Da ging der Junker von und auf Kronburg in sich, und meinte, des sei er seiner patriotischen Gesinnung und der Menschheit kein so großes Opfer schuldig, daß er sich aushungern lassen sollte in seinem Schloß um einiger weniger Strolche willen. Und er befahl, die Sieben sollten sogleich in Freiheit gesetzt werden.*



Der Knöpfleschwab und der Scherg auf der Kronburg; Illustration von H. Schubel und H. Grobet in „Lustige Schwabenstreiche, für die Jugend erzählt von Georg Paysen Petersen, Stuttgart 1939

Selbst in ihrer schweren Stunde vor dem Hasenkampf dachten die Sieben Schwaben an's Essen. *Ehe sie aber in den Strauß gingen, wollten sie noch eine Herz- und Magenstärkung zu sich nehmen, und der Knöpfleschwab sparte weder Schmalz noch Salz, um das Henkermahl recht appetitlich zu machen. Als sie nun so um die Pfanne herum saßen, und sich die gerösteten Spätzle schmecken ließen, sagte der Allgäuer, indem er einen Seufzer holte, bis vom untersten Zehen herauf: 's ist ein Sach, wenn man bei sich so recht bedenkt, daß man zum letzten Mal in seinem Leben zu Mittag ißt.* […] *Nur der Spiegelschwab wußte nicht recht, ob er lachen oder weinen sollte, weil er sah, wie sich der Knöpfleschwab anstrengte, zugleich das Herz zu leeren und das Maul zu stopfen, so daß er ein Gefriß machte*.

Feldkreuze und –kapelle – Teil 3

Das Rinninger-Feldkreuz
1961 ließ Franz Rinninger sen. am Feldweg nach Oberrammingen ein Feldkreuz errichten. Die Kreuzbalken zimmerte Xaver Schöbel. Zuerst zierte ein Blech-Christus das Kreuz, bald darauf schnitzte Paul Benziger hierfür einen Corpus (vgl. Bild unten links). Das Kreuz wurde durch den Primizianten Johann Keppeler, welcher ebenfalls, wie Rinninger, vom Oberen Bahnhof stammt, geweiht. Mit den Jahren verwitterte das Kreuz. Zum Herzogsfest 2005 fertigten die Türkheimer Zimmerleute Hans Bleyer, Herbert Landherr, Herbert Böck und Peter Hahn ein neues Kreuz, der alte Christus aus Blech (restauriert von Raimund Schuhwerk) kam wieder zu Ehren, die Benziger-Figur ist verwahrt. (vgl. Bild unten rechts)

Kreuz von 1961 (rekonstruiert)

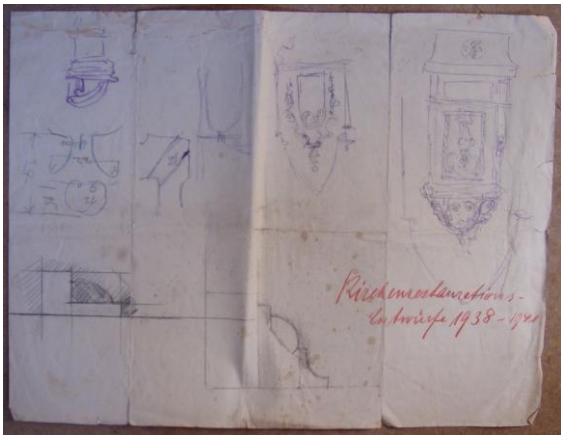
Kreuz heute

Marienkapelle auf dem Weg nach Berg
In TH 76, S. 14 wurde diese Kapelle kurz vorgestellt. Es fanden sich nun Fotos von der Einweihung dieser Kapelle am 8. Dezember 1953 durch den Türkheimer Pfarrer, H.H. Dekan Oswald Läuterer.

„Was soll ich Gott ersetzen für alles, was er mir erwiesen. Ps. 115. 12.
„Betet für mich, Brüder"

Zur frommen Erinnerung
an mein
40 jähriges
Priester-Jubiläum
München, 25. Juli 1936
Türkheim, 28. Juli 1946
Oswald Läuterer
Pfarrer und Dekan in Türkheim.
Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.
Druck: J. Huber, Türkheim

Renovierungen der Pfarrkirche – Teil 3[1]



Der Türkheimer Pfarrer, Geistliche Rat und Dekan Oswald Läuterer, ließ die Pfarrkirche von 1938 bis 1948 renovieren. Auffallend ist hierbei folgendes.
a) Die Türkheimer Pfarrkinder waren recht spendenfreudig. Handwerker arbeiteten teils kostenlos, freiwillige Helfer waren tätig und ältere Leute vermachten nicht selten den Großteils ihres Erbes der Kirche für die Renovierung.
b) Es wurden an fast alle Türkheimer Handwerker Renovierungsaufträge vergeben.
c) Das Landesamt für Denkmalpflege steuerte nachdrücklich die Auftragsvergabe. Es äußerte Bedenken gegen bestimmte Firmen bzw. Handwerker oder empfahl andere Firmen euphorisch. Das Landesamt bestimmte auch die Neugestaltung des Kircheninnern (*Die Entscheidung in allen künstlerischen Fragen behalten wir uns vor.*). Aus heutiger Sicht lag der Referent des Landesamtes allerdings manchmal doch daneben.

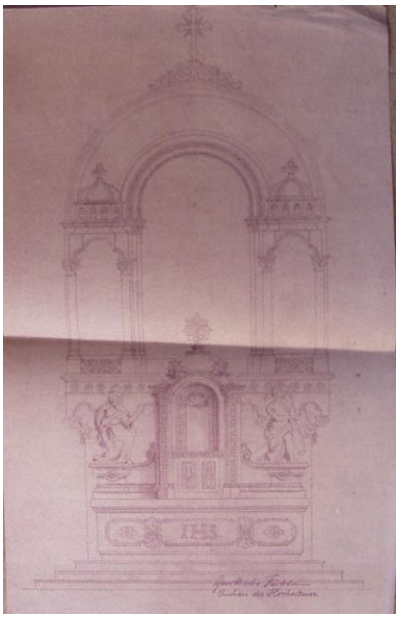
Außenrenovierung:

1937 begann man mit dem Herrichten des Turms. Auch der Außenputz der Kirche wurde ausgebessert. Die beteiligten Baugeschäfte waren Georg Sauter und Jakob Maier. Ihre Arbeiten kosteten 13590,80 RM. Freiwillige waren mit dem *Abhauen des Verputzes* beschäftigt. Die veranschlagten Gesamtkosten von 15000 RM steigerten sich auf 20167,66 RM.
1938 wurden der Innen- und Außenputz in der Kirche – wohl nur im Sockelbereich – wieder aufgetragen, *nachdem derselbe zur Trockenlegung der Kirche vor zwei Jahren entfernt wurde.*

Innenrenovierung:

Es war geplant, die neugotische Ausstattung weitgehend zu entfernen und einen (neu)barocken Raumcharakter zu schaffen.

a) Hochaltar:
1937 beschäftigte sich auch das Landesamt für Denkmalpflege mit der Gestaltung eines Hochaltars. Am 3. März meinte der Referent des Landesamtes: *Es ist selbstverständlich, dass das gute Altarblatt von* [Johann] *Kaspar und ev. die noch alten gotischen Figuren Verwendung finden können.* Auf jeden Fall sollte die Kirchenverwaltung *von zwei besonders geeigneten Künstlern* – empfohlen wurden die Münchner Bildhauer Schorer und Hans Miller - *je ein Altarmodell mit Raumbild anfertigen zu lassen.* Jedes Modell würde 250 RM kosten.



Ein Vorschlag für die Umgestaltung des alten, neogotischen Hochaltars. Neben dem Tabernakel sollten die beiden geschnitzten Barockfiguren, aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, welche heute oben auf dem Hochaltargesims stehen, aufgestellt werden. Vom wem dieser Entwurf stammt ist unbekannt.

Am 15. August 1938 schlug das Landesamt folgende Hochaltargestaltung vor: *Wir stellen uns an der Chorhauptwand eine Himmelfahrt Mariä in einer Engel- und Strahlenglorie plastisch vor.* […] *Davor in entsprechendem Abstand hätt die Mensa mit Tabernakel, vielleicht in Stuckmarmor, zu stehen.*
Im Mai 1939 brachte das Landesamt einen weiteren Vorschlag für einen neuen Hochaltar: *Die ehemalige Kapelle der englischen Fräulein in Nymphenburg wurde anderen Zwecken zugeführt. Altar und Kanzel sind ausgebaut und ohne Verwendung. Es handelt sich um sehr wertvolle Stücke von dem Barockmeister Straub. Allerdings ist das Bild des Hochaltares (von Tiepolo) nicht mehr verfügbar. Wir halten es sogar für möglich,*

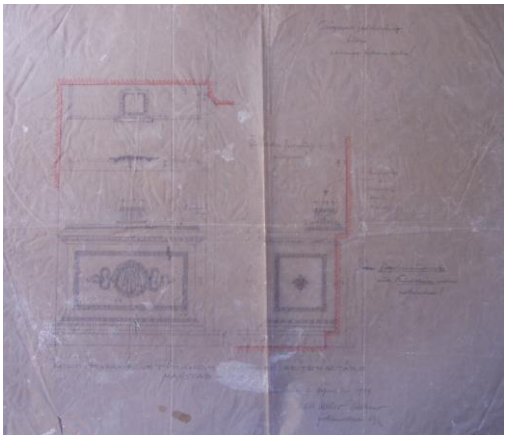
[1] Nach den Unterlagen im Pfarrarchiv Türkheim.
Im nächsten Heimatblatt sollen weitere Archivalien ausgewertet werden.

dass die Stücke unentgeltlich überlassen werden. Seiner Dimensionierung nach (etwa 8 – 10 m hoch) dürfte der Altar als Hochaltar für Türkheim geeignet sein, so dass lediglich 2 Seitenaltäre neu zu schaffen wären. Zwei Monate später räumte das Landesamt ein, dass der Nymphenburger Altar nicht alt ist: *Bei dem Altar handelt es sich tatsächlich ausser den Bildwerken, um eine Barockimitation vom Jahre 1891.* Die Englischen Fräulein in Nymphenburg verhielten sich abweisend und das Kultusministerium lehnt einen Altarverkauf am 17. August 1939 ab.
1939 muss wohl Pfarrer Läuterer darauf gekommen sein, dass die Pfarrkirche in Pfreimd zu Herzogs Zeiten nach den Plänen der Türkheimer Pfarrkirche stuckiert wurde. Deshalb sollte nun in Türkheim ein Hochaltar nach dem Vorbild des Pfreimder Hochaltars gebaut werden.

Entwürfe für einen Hochaltar: *München Dez 1940 Hans Miller Bildhauer Zieblandstrasse 33*

1941/42 wurde der Hochaltar von der Firma Killer, München, in Stuck, nach obigem Entwurf von Hans Miller, ausgeführt. Als Hochaltarbild wurde vorläufig das Nazarenerbild von Johann Kaspar, Obergünzburg belassen und erst 1948 durch eine Kopie nach Murillos Himmelfahrt Mariens von Emil Werz ersetzt[2].

b) Seitenaltäre:
Anscheinend fasste Pfarrer Läuterer schon 1936 in's Auge, *die hässlichen neuromanischen Altäre* durch Barockaltäre aus der ehemaligen Klosterkirche in Buxheim, welche seit 1916 dem bayerischen Staat gehörte, zu ersetzen. Er erhielt jedoch am 26. September 1936 eine Absage vom Landesamt, da *es denkmalpflegerisch unmöglich ist, einen derartig künstlerisch wertvollen Raum* [wie die Klosterkirche in Buxheim] *von seinen Einrichtungsgegenständen, die völlig mit ihm verschmolzen sind, zu trennen.* Stattdessen schlug das Amt vor, ähnlich wie in Frankenried, über *den Mensen an die Wand große Tafelbilder* anzubringen.
Mitte 1938 meinte das Landesamt: *Die* [alten] *Seitenaltäre könnten einstweilen in einer farbig gut gestimmten Fassung übernommen werden.*
Anscheinend war Pfarrer Läuterer jedoch 1939 der Meinung, dass auch die beiden Seitenaltäre, ähnlich wie in der Pfarrkirche in Pfreimd zu gestalten sind. Er bat Josef Schnitzer aus Buching um Entwürfe. Im August 1939 traf sich der Referent des Landesamtes mit Josef Schnitzer aus Buching *an Ort und stelle,* um über die Gestaltung der Seitenaltäre zu sprechen. In einem Schreiben vom 7. November 1939 lehnte das Landesamt die Entwürfe Schnitzers ab und empfahl *sich zur Erlangung brauchbarer Entwürfe an Herrn Architekt Hans Miller in München, Zieblandstr. 33 zu wenden. Diese wichtigen Arbeiten verlangen eine gründliche Vorbereitung und die zu ihrer Gestaltung fähigen Künstler.*



Seitenaltäre München 2. Dezember 1939 Hans Miller Bildhauer Zieblandstr. 33

[2] TH , H. 76, S. 13

Im Oktober 1940 wurden die Altarbilder aus den Seitenaltären entfernt, wohl um diese abzubrechen. Am 23. November 1941 wurde Prof. Alois Miller aus München bezahlt für *2 Aufsatzbilder zu den Seitenaltären.* Anscheinend handelte es sich hier um Bildentwürfe. Die Ausführung der Bilder erfolgte durch Franz Hartmann, Buchloe erst 1948.

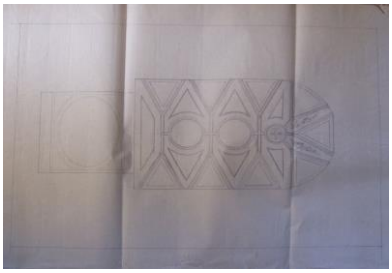
Auszugbild im rechten Seitenaltar nach Entwurf von *Alois Miller 1941 München* und Ausführung von *F.*[ranz] *Hartmann Buchloe 48* (Bezeichnung rechts unten).

Am 8. Januar 1942 genehmigte das Landratsamt Mindelheim die beiden Seitenaltäre *nach Entwurf von Hans Miller, München vom 9.8.1940 und der Ausführung durch Stefan Killer, München.*

Das rechte Seitenaltarbild wurde 1948 durch ein Bild von Gertraud Drexel ersetzt. Es zeigt den Tod des hl. Joseph. Hierbei sind folgende Türkheimer porträtiert: Christus zeigt Alois Schuhwerk, hl. Joseph ist Gotthard Prestele, hl. Maria stellt Maria Schuhwerk dar und ein Engel zeigt Frau Röll, geb. Urban. 1958 wurde das Nazarenerbild im linken Seitenaltar ebenfalls durch ein Bild von Gertraud Drexel ersetzt.

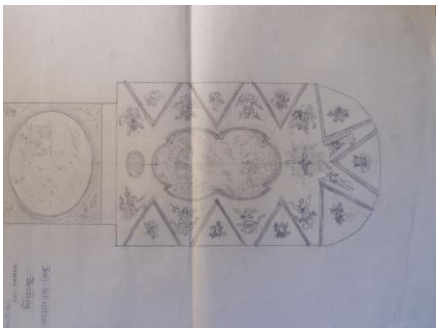
c) Chordecke

Pfarrer Läuterer holte sich, schon zu Beginn der Renovierung, von der Fa. Josef Schnitzer in Buching, Vorschläge über die Gestaltung der Chordecke. Diese wurden am 15. Dezember 1936 gemacht. Ein Vorschlag sah die Gliederung der Chordecke mit Profilleisten und Eierstäben, einer Hl.-Geist-Taube im Feld über dem Hochaltar und hier Blumenranken vor.



Vielleicht ein Entwurf von Josef Schnitzer, Buching, vom 15. Dezember 1936 zur Gestaltung der Chordecke

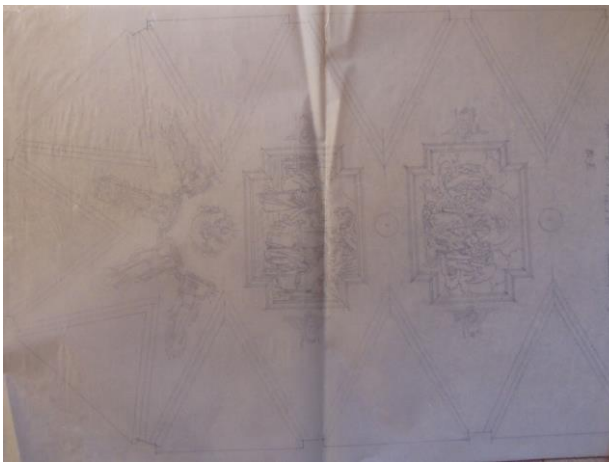
Ein anderer Entwurf sah vor, an die Chordecke ein großes Freskenfeld und in die Stichkappen Putten und Engel zu malen.



Josef Schnitzer Buching 15.12.1936

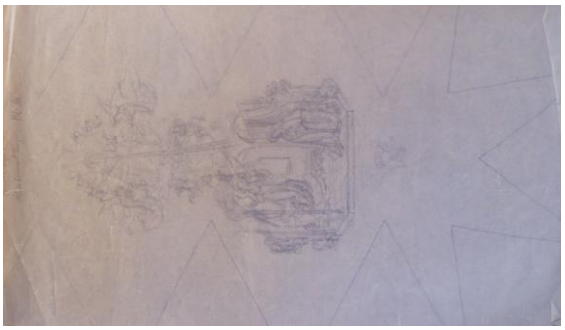
Es ist anzunehmen, dass diese Entwürfe nicht die Zustimmung des Landesamtes fanden, so dass man den Münchner I. M. Schmitt bat, Entwürfe vorzulegen. Ein Entwurf Schmitts sah vor, an die Chordecke zwei Fresken zu malen: Das eine Fresko zeigt Gott Vater und die Hl.-Geist-Taube, umgeben von Engeln, das andere die Verkündigung an Maria durch Gabriel.

Bl.I Farbbemalung vo. I.M.Schmitt-München
Entwurf für neue Decken im Chor



Bl.II Chorbemalung Schmitt München

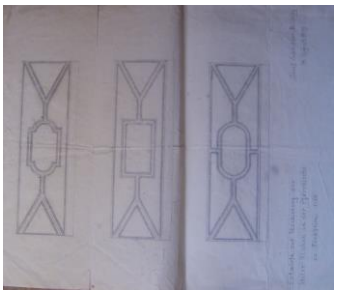
In einem anderen Entwurf sollten beide Ereignisse in einem, fast die ganze Chordecke umfassenden, Fresko zusammengefasst werden.



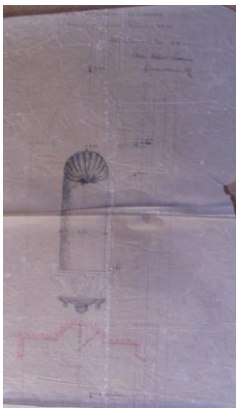
Chorbemalung B. III

Am 18. Juli 1938 äußerte der Referent des Landesamts Bedenken, *ob Herr Schmitt für eine derartig schwierige künstlerische Aufgabe qualifiziert ist. Herr Wittmann*[aus Diessen] *dagegen, an den nach seinen Angaben auch schon das* [Türkheimer] *Pfarramt wegen Anfertigung von Entwürfen herangetreten ist, kann vorbehaltlos empfohlen werden.* Und am 8. Mai 1939 kritisierte das Landesamt einen Schmitt-Entwurf: *Das Bild ist eine vergrößerte Illustration ohne jedes monumentale Empfinden Auch die Farbe ist unfroh und ohne Spannung und Reiz.*
Das Landesamt schlug 1938 *die Bemalung des Chorgewölbes mit Blumen vor* und wiederholte am 31. Mai 1939 den Vorschlag einer *angeratenen Bemalung der Decke im Chor mit Blumen und mit einem Bild.*
1941 wurden an der Chordecke die 1732/33 von Johann Andreas Bergmüller gemalten Barockfresken unter der Übermalung entdeckt. Sie wurden 1946 frei gelegt und teilweise ergänzt (Die „Sonnenblume“ in einem Zwickel ist neu.)
Weiter sah man nun auch die Umrisse des abgeschlagenen Stucks um 1732 vom Ettringer Michael Stiller. Nach diesen Linien wurde in etwa neu stuckiert

d) Seitenkapellen
Am 15. August 1938 schrieb das Landesamt: *Die gotischen Seitenschiffe müssen von den störenden Trennungswänden und den Rabitzdecken befreit werden. Darunter ist der ursprüngliche Zustand gut zu erkennen, der wieder hergestellt werden muß.* Auch sollten die Fenster oben Rundbögen erhalten.
Die Kirchenverwaltung meinte Anfang 1939: *Die Seitennischen untereinander zu verbinden sollte bezwecken, dass die Bestuhlung, welche erneuert werden muß, bis an die Säulen herangerückt werden könnte und die untereinander verbundenen Seitennischen als Seitengang zu benützen wären. Auf diese Weise hätte man sehr viel Sitzplätze gewinnen können.* Es stellte sich aber heraus, dass es sich bei den Zwischenwänden um Strebepfeiler handelt, in welche später Altarnischen gebrochen wurden. Das Landbauamt Memmingen lehnte deshalb aus statischen Gründen am 25. Januar 1939 den Ausbruch der „Zwischenwände“ ab.
In der zweiten Jahreshälfte 1939 wurden die eingezogenen Rabitzdecken entfernt. Ob darunter noch Reste des barocken Schmuzerstucks zum Vorschein kamen ist nicht klar. Auf jeden Fall hatte Josef Schnitzer die Kapellendecken bis November 1939 stuckiert.



Entwurf zur Stuckierung der Decken der Seitenkapellen von *Josef Schnitzer Buching 14. August 1939.*



Ecce-Homo-Nische (erste linke Seitenkapelle) *München 15. November 1939 Hans Miller Bildhauer*

S.Sebastian u.S.Leonhard Altäre 25. Dezember 1939 Hans Miller (die beiden hinteren Seitenkapellen)

Für Seitenaltäre St. Leonhard u. S. Sebastian 26. Dez 1939 Hans Miller Bildhauer

Embleme an den Antependien der Altäre in den Seitenkapellen. Entwürfe von Hans Miller, München

Am 8. Januar 1942 wurden 4 Stuck-Altäre und 5 Beichtstühle genehmigt und zwar
- nach den Entwürfen von Bildhauer Hans Miller, München,
- ausgeführt vom Holzbildhauer J. Hoermann, Babenhausen,
- dem Stuckateur Josef Schnitzer, Buching und
- die Maurerarbeiten von Josef Mayr, Türkheim.

e) Decke des Kirchenschiffes

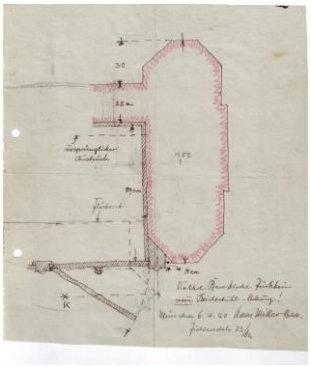
Mitte des Jahres 1938 meint das Landesamt: *die Tonne des Langhauses mit den Stichkappen hat sich mit einer verschiedenfarbigen Tönung zu begnügen.* Die neuromanische Decke hatte zwar noch eine Gliederung mit glatten Stäben, aber keinen Stuck und anscheinend war damals auch noch kein Stuck an der Schiffsdecke geplant. Pfarrer Läuterer hatte dem Landesamt anscheinend vorgeschlagen, die Schiffsdecke, in Anlehnung an die Pfarrkirche in Pfreimd, mit Stuck zu versehen. Am 2. Oktober 1939 meinte das Landesamt: *Wir haben schwere Bedenken dagegen, dass Herr Schnitzer diesen Auftrag übertragen bekommt, da seine letzten Arbeiten zu schweren Bedenken Anlass gaben. Wir müssen fordern, dass noch von anderen Firmen Kostenanschläge verlangt werden. Wir empfehlen Herrn Stefan Killer, München, Amalienstrasse 9/0 und Herrn Karl Blersch, München, Schellingstr. 46.* Am 8. November 1939 legte Josef Schnitzer aus Buching einen Kostenvoranschlag über 7291 RM *zur Neu-Stukkierung der Decke im Schiff vor*. Er schrieb: *Das Gewölbe hat bereits eine Einteilung, welche beibehalten bleibt, nur soll anstatt der jetzt glatten, verzierte Stukkateur-Stäbe angebracht werden, außerdem sollen Ornamente, Kartuschen, Gehänge, Engelsköpfe und dgl. mehr angebracht werden*. Da Schnitzer gerade mit der Stuckierung der Decken in den Seitenkapellen beschäftigt war, wurde er anscheinend gleich vom Pfarrer beauftragt, auch mit der Stuckierung der Schiffsdecke zu beginnen. Am 18. November 1939 meinte das Landesamt: *Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat Herr Schnitzer ausser den begutachteten Stuckaturen an den Decken der Seitenkapellen noch weitere ausgeführt, für die Entwürfe noch nicht vorgelegen haben, und die künstlerisch anscheinend schlecht sind.* Das Landesamt verlangte deshalb, dass Josef Schnitzer Korrekturen ausführt und schrieb am 9. März 1940 an Pfarrer Läuterer: *Wie mir Herr Miller mitteilte, ist Herr Schnitzer schon vor einiger Zeit mit den verlangten Korrekturen fertig geworden. Ich habe Zweifel, ob diese Arbeit in den paar Tagen ausgeführt werden konnte. Um nicht abermals Peinlichkeiten zu riskieren, die mir gar kein Vergnügen bereiten würden, komme ich mit Herrn Miller etwa am 3. April nach Türkheim Wir nehmen an, dass dann alles in bester Ordnung sein wird, auch die Verkröpfungen an den Blattstäben der Gewölbe.*

Erst vom 13. September 1945 gibt es wieder ein Schreiben vom Landesamt an den Türkheimer Pfarrer: *Wir ersuchen um einen Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeiten* und am 25. September 1945: *Mit der Tönung des Kirchenraumes zu beginnen, bevor alle Stuckaturen fertig sind, hätte keinen Sinn, allerdings wird es damit heuer dann zu spät werden, da der Kalk nicht mehr richtig abbindet, wenn es schon zu kalt ist.* Erst um Pfingsten 1946 kam der Referent des Landesamt nach Türkheim, um mit Herrn Haugg die Tönung abzusprechen.

Aus diesem Schriftverkehr geht nun nicht hervor, ob die Fa. Josef Schnitzer oder die Firma Killer die Langhausdecke stuckierte.

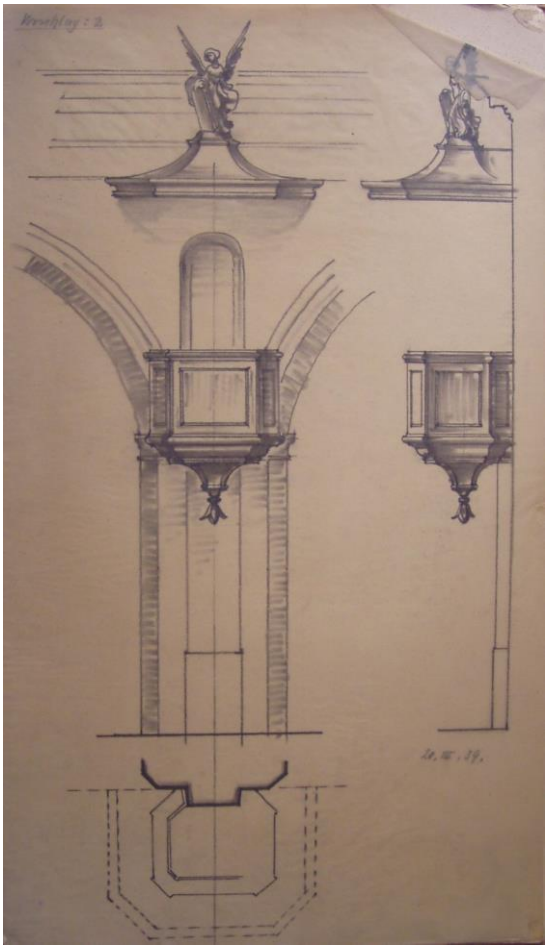
f) Beichtstühle, Chorgestühl, Kanzel

1939 wurden Beichtstuhlentwürfe der Fa. Saumweber vom Landesamt abgelehnt, da sie *wie Kleiderkästen aussehen, künstlerisch ungenügend. Hier müsste ein qualifizierter Architekt beauftragt werden.* Am 6. April 1940 entwarf Hans Miller aus München Beichtstühle. Es war vorgesehen, diese in die Mauer einzulassen, was jedoch aus statischen Gründen abgelehnt wurde



Plan für die Einlassung der Beichtstühle in die Wand, *München 6.4.40 Hans Miller Bildh*.

Es gibt auch noch Pläne für das Chorgestühl und die Kanzel, vom *20. II. 39* bez. *20. III.* 39 bzw. *21. III. 39*, wohl von Josef Schnitzer, welche allerdings nicht genau so zur Ausführung kamen.



g) Boden und Bänke

Anfang 1939 schrieb das Landesamt: *Die Stuhlpodien müssen vollkommen erneuert werden, ebenso das Gestühl. Die Stuhlwangen sind jedoch wieder zu verwenden. Der Stuhlabstand ist viel zu klein und das Gestühl ist derart unbequem, dass das Sitzen und Knien für die Kirchenbesucher eine Qual bedeutet.* Und das Diözesanbauamt meinte: *Bei der am 29. April 1939 vorgenommenen Ortsbesichtigung wurde festgestellt, dass im Innern der Pfarrkirche eine Instandsetzung der gesamten Solnhoferpflaster und der Bestuhlung notwendig geworden ist. Die Solnhoferplatten im Schiff und Chor sind zum allergrößten Teil zersprungen, brüchig und teilweise eingesunken.* […] *Die Stuhlpodien im Schiff sind vollkommen versunken und die Holzbeläge ausgelaufen und teilweise durchgetreten. Die Besstuhlung ist ohne Veränderung nach Erstellen der neuen Podien wieder anzubringen, lediglich sollen die Stühle um einige cm auseinandergerückt werden.* Das Ordinariat Augsburg teilte am 23. Mai 1939 mit: *Im Hinblick auf möglichste Berücksichtigung aller pfarreiangehörigen Handwerksleute sollten die Maurerarbeiten an die Firma Jakob Maier, Türkheim vergeben werden. In diesem Falle müsste sich genannte Firma einverstanden erklären, die Arbeiten zu den im Angebot Georg Sauter enthaltenen Einheitspreisen auszuführen. Für die Plattenlegerarbeiten liegt als günstigstes Angebot das der Firma Pius Horber, Augsburg bei.* […] *Die Schreinerarbeiten können* […] *an einen der 3 Submittenten oder auch geteilt vergeben werden. Allenfalls müssten die Preise der Firma Schregle, Türkheim als Grundlage beibehalten bleiben.* Das Angebot für die Plattenlegenarbeit belief sich bei der Fa. Pius Horber, Augsburg auf 2592 RM, bei der Fa. Karl Mahler, Augsburg auf 2979 RM. Für Zimmermannsarbeiten (Stuhlpodien, Treppen) veranschlagte Jakob Maier 1752 RM und für Maurerarbeiten 1240 RM. Demgegenüber verlangt Georg Sauter für die Zimmermannsarbeiten nur 1513 RM und für die Maurerarbeiten 1109 RM. Die Schreinerarbeiten sah der Kostenvoranschlag von Anton Schregle 3129 RM vor.

h) Kreuzweg

1943 stieß Pfarrer Läuterer auf folgende Anounce:

Zu verkaufen ein Barockkreuzweg,
Nazarener Kreuzweg, 14 Stationen in Öl gemalt von Kunstmaler Riedhammer, Bamberg. Bildgröße 70×50 cm, Rahmengröße 89×69 cm, Rahmen vergoldet m. geschnitztem Aufsatz in Höhe v. 36 cm Gesamthöhe 1.25 m. Gut erhalten. Wert der Rahmen von Prof. d. Kunstgesch. Dr. Heinr. Mayer auf 1400 RM. geschätzt. Abzugeben geg. 1600 RM., weil noch viel wertvollerer alt. Kreuzweg vorhanden. Kreuzweg kann in der Auslage der Kunst- und Altarschreinerei Jakob, Bamberg, Jakobsberg 15, besichtigt werd. Pfr.A. Geisfeld ü. Bamberg, Ofr.

Läuterer unterbreitete dem Geisfelder Pfarrer ein Angebot über 1600 RM, wurde jedoch überboten und zudem riet das Landesamt am 5. August 1943 vor der Anschaffung des Kreuzweges von Riedhammer ab, *da die uns bekannte Qualität seiner Arbeiten für die erneurte Pfarrkriche keineswegs genügt.* Das Amt schlägt vor: *Wir empfehlen, die Angelegenheit auf sich beruhen zu*

lassen, bis es möglich ist, einen schönen alten Kreuzweg zu erwerben oder kopieren zu lassen. So wurde der Kreuzweg von Januarius Zick, welcher heute in St. Ulrich und Afra in Augsburg hängt, kopiert.

Die Leichenrede für Herzog Maximilian Philipp in der Türkheimer Pfarrkirche.

Am 20. März 1705 starb Herzog Maximilian Philipp im Schloss in Türkheim. Sein Leichnam wurde nach München gebracht und dort in der Gruft der Michaelskirche bestattet. Am 30. März fand die dreitägigen Trauerfeiern in der Türkheimer Pfarrkirche ihren Abschluss. Der Kapuzinerpater Beltrando, welcher den Herzog wohl recht gut kannte, hielt die Trauerrede. Sie wurde ein Jahr später in Augsburg gedruckt und umfasst 21 Seiten.

Neben den üblichen, barock ausschweifenden Floskeln und Vergleichen, Lob- und Ruhmesangaben, - des Herzogs Eigenschaften werden mit den Sternen im Sternzeichen Löwe verglichen - wird in dieser Rede auch an wenigen Stellen konkret auf das Leben des Verstorbenen, die Witwe und die Trauerfeier eingegangen:

Die Farb an dem Himmels=Gezürck gegenwärtigen Gotts=Haus ist gantz dunckel / die Altär / die Kleider / gegenwärtiges vor unseren Augen stehendes Traur=Gerüst / mit einem Wort / alles ist mit schwartzen Klag=Tüchern verhüllet. Man hatte also in der Pfarrkirche, wohl im Westchor, ein großes Trauergerüst aufgebaut und die Kirchenfenster mit schwarzen Tüchern, wie am Karfreitag, verhängt.

Es werden kurz des Herzogs letzte Wochen geschildert: *Der ersten Sonntag in der Fasten fuhre Er das letste mahl herab* [in die Pfarrkirche] *in den Oelberg / umb allda seiner Gewonheit nach der Predig begierig und aufmercksam beyzuwohnen.* Er ging also am 1. März 1705 dem ersten Fastensonntag, in der Türkheimer Pfarrkirche in die Ölbergandacht. *...nach wenig Tagen haben sich Ihro Durchl: bald unpässlich befunden / die Kräften verluhren sich / die Schwackheit nahme je mehr und mehr zu / bis endlich der bittere Todt den 20. Mertz Morgens fruhe zwischen 6. und 7. Uhr / nach empfangenen heiligen Sacramenten userm Gnädigisten Herrn völlig den Rest geben.* Er starb also an einem Freitag in der Fastenzeit, drei Wochen vor Karfreitag.

Öfter geht der Prediger auf den Schmerz der Hinterbliebenen ein.

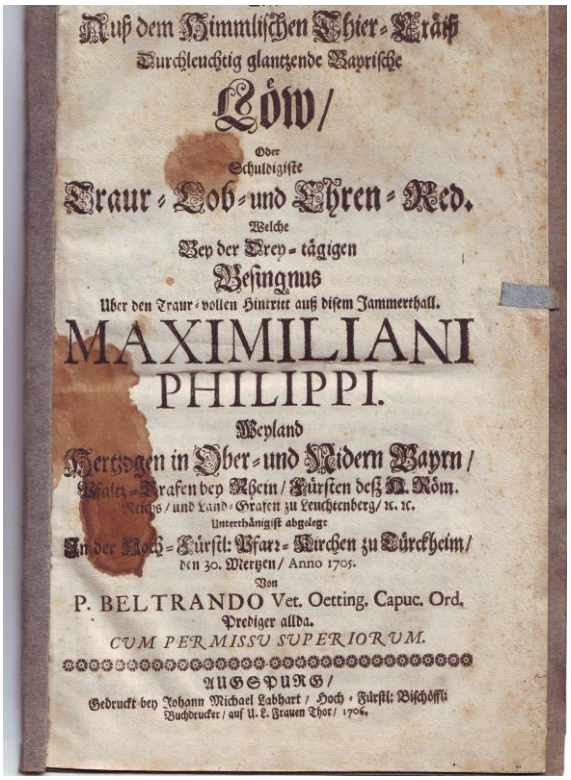
- Auf die des *Mitleidens = würdige Durchleuchtigiste Frau Frau Gemahlin Mauritiam Febroniam*, welcher der Tod *in die größte Traur gestürtzet*,
- Auf die *tieff=gelehrtiste Räth und Beambten / weilen Sie verlohren ihre Richtschnur*,
- Auf die *Hof=Bediente / weilen Sie beraubt worden von dem grümmigen Todt eines so liebreichen Gnädigisten Fürsten.*
- Auf die *Unterthanen*, da ihnen gerade jetzt, zur Zeit des spanischen Erbfolgekriegs, ihr *getreuerster Beschützer* starb. An anderer Stelle geht der Prediger noch detailliert darauf ein, wie er mit den Kriegsparteien verhandelte, wie er Gräben und Schantzen zur Verteidigung anlegen ließ
- Auf die *Arme und Betrangte*, da *Ihnen gestorben Ihr so sorgfältiger allerliebster Brodt = Vatter.* Mehrmals wird seine Freigebigkeit gegenüber den Armen erwähnt

Der Prediger rühmt, *den Eifer / welchen unser in Gott ruhender Gnädigister Hertzog zu dem HH. Sacrament getragen.* Er erwähnt die *Aufrichtung der Hochlöblichen Ertz=Bruderschafft des zartisten Fronleichnams JESU Christi / und ewigen Anbettung desselben/ wordurch Er nichts anders verlangte / als dass in seinem Gebieth von seinen Untergebenen mit allen heiligen Engelen / immer und allzeit angebettet wurde der ewige höchste Gott in dem Hochheiligisten Sacrament.* Dann beschreibt der Prediger eine Episode aus dem Leben des Herzogs: Als der Herzog mit der Kutsche zur Jagd fahren wollte sah er, wie der Pfarrer aus der Pfarrkirche kam, um die Kommunion zu einem Kranken zu bringen. Er ließ sofort anhalten, stieg aus der Kutsche aus, kniete sich sofort in den Straßendreck, empfing den Segen und begleitete den Priester zum Bauernhaus, wo der Kranke lag. Nachdem der Kranke versehen war, begleitete der Herzog den Priester wieder in die Pfarrkirche zurück und fuhr dann erst zur Jagd. An einem Karfreitag besuchte er gewöhnlich zu Fuß die Gräber, wohl die um die Kirche, und als er wieder den Pfarrer aus der Kirche kommen sah, begleitete er diesen beim Versehgang, blieb dort, *bis der Krancke mit allen heiligen Sacramenten wohl versehen*, kehrt dann zur Pfarrkirche zurück um *bey dem H. Grab sein gewonliche Andacht verrichtet.* Aus Verehrung der Eucharistie begleitete der Herzog nicht nur die Monatsprozessionen, sondern auch die Fronleichnamsprozession. Einmal schien am Fronleichnamstag die Sonne sehr stark und der Herzog kniete auf dem Boden vor dem Allerheiligsten, welches in der Montranz auf einem Altar stand. Die Baldachin- (Himmel-)träger wollten den „Himmel“ als Schatten über den Herzog halten. Dieser entgegnete, dass *der „Himmel“ gehöret für meinen Gott / nit für mich armen Sünder. Maximilian, erduldet gleichsam unempfindlich mit höchster Verwunderung deß Volcks die sehr hitzige Sonnen=Strahlen / mit seiner grösten Incommodität.*

Weiter erwähnt der Prediger die Verehrung der Gottesmutter durch den Herzog. Er erwähnt die Wallfahrten des Herzogs nach Loreto, Altötting, Maria Einsiedeln und Lechfeld. An jedem Marienfest empfing der die heiligen Sakramente. Täglich wohnte er in der Loretokapelle der Marienandacht mit lauretanischen Litanei bei. Er ließ auch nicht zu, dass seine Untertanen über Maria lästerlich redeten. Er selbst empfing die Osterkommunion immer in der Pfarrkirche. Als er einmal geschäftshalber nicht rechtzeitig zur Andacht kam schickte er einen *Laquey* mit der Bitte, *man solle mit der Predig verziehen*[warten] *bis Sie auch darzu kommen.*

Der Prediger erwähnt, dass der Herzog, auf eigene Kosten, das Kapuzinerkloster und die Kapuzinerkirche erbauen ließ, *damit in demselben die zulauffende arme Sünder durch die Sacramentalische Absolution widerum zu Gnaden aufgenommen / und durch das Allerheiligiste Sacrament deß Altars an der Seel gestärckt wurden. O*

wie oft fragte der Seelen=eifrige Maximilianus Seinen Wohl=Ehrwürdigen Beicht=Vater: wie vil meinen Euer Ehrwürden werden heut Leuth kommen / die sich wider durch die H. Beicht mit Gott versöhnen? Wie oft sahen Ihro Durchlaucht mit sonderlichem Hertzens=Trost von seinem Oratorio hinab in die Kirchen / umb zu vernemmen / wie starck die Beicht=Stühl mit büssenden Sündern belagert und umbstanden.
Der Prediger erwähnt des Herzogs Liebe *zum verwundten Hertz Jesu.* Anscheinend schrieb er den Kapuzinern sogar vor, wie sie predigen müssen, welche Andachten sie halten sollen, *damit der Sünder in sich selbsten gehen / reumüthige Gedancken schöpfen / von Sünden abstehen / sich zu Gott bekehren. Sollte / und also das Volck auferbauet wurde.*


Auß dem Himmlischen Thier=Kräis
Durchleuchtig glantzende Bayrische
Löw/
Oder
Schuldigiste
Traur=Lob=und Ehren=Red.
Welche
Bey der Drey=tägigen
Besingnus
Uber den Traur=vollen Hinritt auß disem Jammerthall.
MAXIMILIANI
PHILIPPI.
Weyland
Hertzogen in Ober=und Nidern Bayrn/
Pfaltz=Grafen bey Rhein/ Fürsten deß H. Röm.
Reichs/ und Land=Grafen zu Leuchtenberg/ ꝛc. ꝛc.
Unterthänigiste abgelegt
In der Hoch=Fürstl: Pfarr=Kirchen zu Türckheim/
den 30. Mertzen/ Anno 1705.
Von
P. BELTRANDO Vet. Oetting. Capuc. Ord.
Prediger allda.
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
AUGSPURG/
Gedruckt bey Johann Michael Labhart / Hoch=Fürstl: Bischöffl:
Buchdrucker/ auf U. L. Frauen Thor/ 1706.

Leichenrede für Herzog Maximilian Philipp in der Pfarrkirche in Türkheim (Privatarchiv Alois Epple)

Herzog Maximilian Philipp, Kupferstich von Peter Aubry (1596 – 1660)

Die Loretowallfahrt in Türkheim

Im Archiv der Benediktinerabtei Ottobeuren sammelt Pater Rupert OSB Abbildungen von Wallfahrten und Klöstern. Auch die Türkheimer Wallfahrtsstätte ist mit drei, mir bisher unbekannten, Abbildungen vertreten:

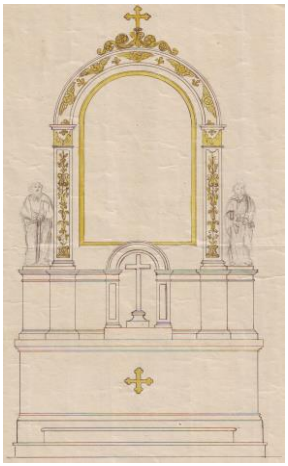
Einladung
zur
Bruder
Konrad=Feier
in der Kapuzinerkirche in Türkheim
verbunden mit der
Herbst-
Loreto=Wallfahrt
vom 26. mit 28. Oktober 1934.
Gottesdienstordnung:
Das Kapuzinerkloster und Wallfahrtsvomitee Türkheim.

Kupferstich von Johann (?) Bodenehr 1631 – 1710, Kupferstecher in Augsburg
Unten links das Wappen der Wittelsbacher, unten rechts das Wappen der von Bouillon.

Wallfahrtsbildchen von 1925

Reparaturen und Ausstattung der Zollhauskapelle St. Peter und Paul in Unterirsingen im Jahre 1851

1851 wurden folgende Kostenvoranschläge für Reparaturen an der Zollhauskapelle abgeliefert:
„Baugebrechen“ am Turm, Dach, Mauerwerk von Maurermeister Settele aus Türkheim, neue Kirchenstühle und Arbeiten am Dachstuhl durch Zimmermeister Prestele aus Türkheim, Spenglerarbeiten am Turm durch Spenglermeister Hehl von Türkheim.
Damals kam auch ein neuer bzw. umgebauter Altar in die Kapelle. Es wurden folgende Kostenvoranschläge und Pläne abgeliefert: Fassen des alten Altars und der Figuren Petrus und Paulus von Johann Baptist Fröhlich, Fassmaler in Buchloe. Neuer Altar mit Vergoldung durch Franz Miller, Schreiner und Fassmaler aus Lamerdingen. Neues Antependium und Ausbesserungsarbeiten am Altar durch Philipp Schweikart, Schreinermeister aus Buchloe. Hochaltarbild „Maria Himmelfahrt“ nach Guido Reni von Johann Nepomuk Fahrenschon (1820 – 1886), Kunstmaler aus Mindelheim.
Für den geplanten neuen Altar sind einige unbeschriftete Pläne erhalten. Von wem diese entworfen wurden geht aus den Akten nicht eindeutig hervor, wahrscheinlich von Franz Miller aus Lamerdingen.



Planzeichnungen für einen neuen Altar in der Zollhauskapelle von 1851, im „italienischen Styl“ (links), im byzantinischen Stil (rechts).
(Pfarrarchiv Türkheim, Bestand Irsingen)

heutiger Altar in der Kapelle,
Anscheinend wurde der Barockaltar nur umgebaut

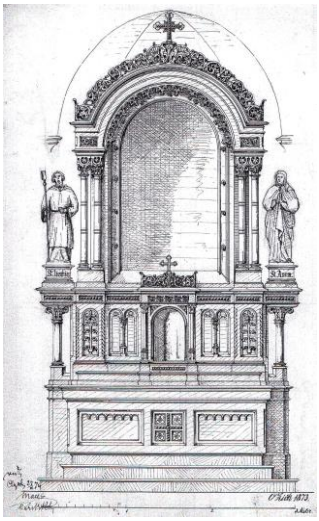
Die Orgel in der Pfarrkirche in Irsingen

1881 erhält die katholische Kirchenstiftung Irsingen vom Bezirksamt Mindelheim 164 Mark und von der katholischen Cultusstiftung 100 Mark Unterstützung zur Anschaffung einer Kirchenorgel. Eine Sammlung in Irsingen erbrachte einmal 535 Mark und noch einmal 804 Mark für eine neue Orgel. Am 29. April 1882 schloss die Kirchenverwaltung einen Vertrag mit dem Füssener Orgelbauer Balthasar Pröbstl über eine neue Orgel für die Pfarrkirche in Irsingen über 1680 Mark. Die Orgelprobe nahmen vor der *Pianofortefabrikant Johann Herzog in Mindelheim und der Proparandenlehrer und Stadtpfarr=Organist Hoegg daselbst.*

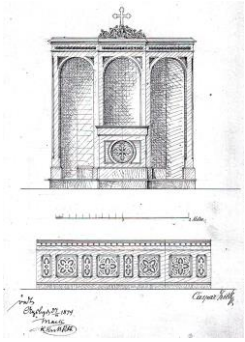
Plan des Orgelprospekts 1881 Orgelprospekt heute
(Pfarrarchiv Türkheim, Bestand Irsingen)
1920 wurde die Orgel repariert und *14 neue Orgelpfeifen der Firma Hindelang in Ebenhofen* neu eingebaut.
1960 kaufte die Kirchenverwaltung bei Josef Zeilhuber Sohn in Altstädten für 16554 DM eine neue Orgel. Das alte Gehäuse blieb. Die Orgel wurde vom Augsburger Domkapellmeister Steichele abgenommen.

Die Neuromanisierung der Pfarrkirche St. Margaretha in Irsingen

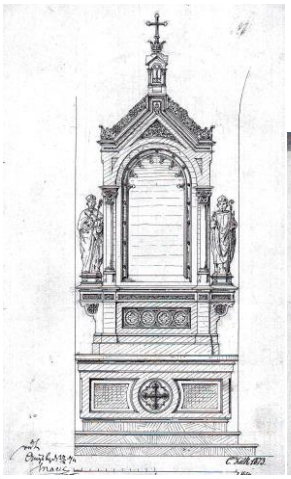
1873 wurde das Innere der Kirche in Irsingen mit neuromanischen Altären und einer Kanzel von Schreiner Caspar Zick aus Pfaffenhausen umgestaltet. Hierfür sind noch Pläne erhalten:



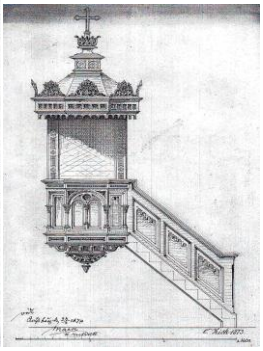
Plan für einen neuen Hochaltar
in der Pfarrkirche in Irsingen von
Caspar Zick, 1873



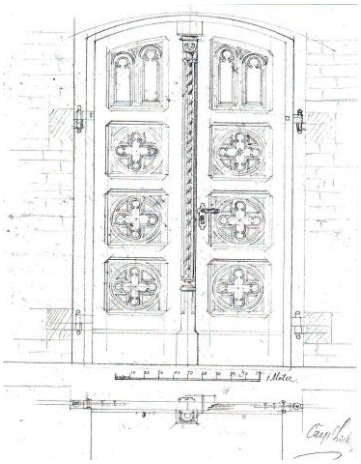
alternativer Tabernakel-
entwurf



Plan für einen Seitenaltar
von Caspar Zick



Plan für eine Kanzel
von Caspar Zick



Plan für die Kirchentüre der Pfarrkirche in
Irsingen von Caspar Zick
Pfarrarchiv Türkheim, Bestand Irsingen

Kirchentüre der Pfarrkirche Irsingen heute

Chronik 1. Januar 2011 bis 30. April 2011

Gemeinderatsitzung vom 16. Dezember 2010(aus dem Protokoll):
Von den gemeindlichen Maßnahmen 2010 sind hervorzuheben:
- die Übergabe des neuen Feuerwehrautos HLF 20/16 an die Freiwillige Feuerwehr. Die Kosten des Fahrzeuges liegen bei 367.000 €, wovon der Markt Türkheim 175.000 € Zuschuss bekommen hat.
- die Neubildung einer Krippengruppe im Kindergarten St. Josef mit einer Investition von 80.000 €.
- der Erwerb von Gewerbegrundstücken an der Ettringer Straße.
- die Sanierung und Neuvermietung des Sieben-Schwaben-Hauses.
- die energetische Sanierung der Ludwig-Aurbacher-Mittelschule mit Neugestaltung des Schulhofes
- der Neubau des Hausmeisterhauses am Joseph-Bernhart-Gymnasium.

Geplante Maßnahmen 2011 sind:
- Neubau von Räumlichkeiten zur Ganztagsbetreuung an der Grundschule.
- Erschließung von insgesamt drei Baugebieten in Türkheim und Irsingen.
- Verbesserung der DSL-Anbindung mit neuem Partner.
- Gesamtenergiekonzept mit lokalen Kräften vor Ort.

MZ vom 14. 1. 2011: Der Gemeinderat stimmte der Errichtung eines Funkmasten im Gemeindewald an der Ungehungsstraße zu. „Die Lage sei günstig, weil der Mast auf einer erhöhten Position stehe, Straße und Autobahn nicht weit seien…Etwa zehn Kilometer beträgt die Reichweite der Funkstrahlen. Um den Mast herum ist die Strahlung am höchsten, mit der Entfernung nimmt sie rapide ab, heißt es von Seiten des Bundesamts für Strahlenschutz.“

MZ vom 19. 1. 2011: Neue Vorstandschaft des Bund Naturschutz Türkheim/Ettringen: 1. Versitzende: Gudrun Kissinger-Schneider, 2. Vorsitzender: Rudolf Mendle, Kassiererin Gudrun Martin, Beisitzer: Brigitte Mücksch.-Klein, Ingrid Brunnenmeiser, Karl Albrecht.

MZ vom 20. 1. 2011: Die Türkheimer Hauptschule nennt sich nun Ludwig-Aurbacher-Mittelschule.

MZ vom 28. 1. 2011: In der Bevölkerung regt sich Unmut gegen den von den Gemeinderäten beschlossenen Standort eines Funkmasten.

MZ vom 7. 2. 2011: Aufgrund „massiver Bedenken einzelner Bürger, die eine gesundheitliche Belastung durch die Strahlen, die vom dem Funkmasten ausgehen, befürchten“, behandelt der Gemeinderat dieses Thema nochmals...Es war nie die Rede von gesundheitlichen Problemen, als wir im Oktober 2009 darüber entschieden haben“ sagte Franz Haugg[3].

MZ vom 29. 1. 2011: Generalversammlung der FFW Türkheim.. Bilanz für 2010: 715 Einsatzstunden, 2315 Ausbildungs- und Übungsstunden.

Gemeinderatssitzung vom 3.2.2011 (aus dem Protokoll):
1.Bgm. Seemüller berichtet, dass verschiedene Bürger schriftlich ihre Bedenken gegen den geplanten Standort des Funkmastens vorgebracht haben und auch deswegen bei ihm im Rathaus waren. Er teilt mit, dass die Gemeinde diesen Wunsch respektiert und auch die Bedenken sehr ernst nimmt, da unnötige Belastungen vermieden werden sollten.

MZ vom 9. 3. 2011: Gaudiwürmchen zieht am Faschingsdienstag durch Türkheim.

MZ vom 28. 3. 2011: Generalversammlung des SV Salamander. Satzungsgemäß werden Gerhard Urbanek und Helmut Rieger als Vereinsvorsitzende bestimmt.

Gemeinderatssitzung vom 31. 3. 2011 (aus dem Protokoll):
Der Marktgemeinderat beschließt a) die Erweiterung der Grundschule für eine Ganztagsbetreuung. Die Ausführung soll nach der vorliegenden Planung des Architekten Benziger erfolgen und b) der Marktgemeinderat beschließt, der Genehmigung eines Quad-Trainingsgeländes ohne gewerblichen Betrieb südlich der Autobahnauffahrt A 96 auf der Flur-Nr. 4110, Gemarkung Türkheim zuzustimmen.

MZ vom 8. 4. 2011: Bockbierfest in Türkheim.

---

[3] Im Gemeinderatsprotokoll vom 7. 10. 2011 findet sich kein Hinweis auf eine Behandlung dieses Themas in der Gemeinderatssitzung. Anscheinend wurde das Thema in einer geheimen Sitzung beraten.

MZ vom 1. 5. 2011: Das Akkordeonorchester Türkheim servierte beim Osterkonzert ein buntes Programm.

Literatur zu Türkheim

Ferk, Hans: Als ich und die Welt noch klein waren – Kindheitserinnerungen ernst und heiter an Berufe, Bräuche und Begebenheiten in einem schwäbischen Dorf der 50er-Jahre, Augsburg 2010
Der Autor erzählt seine Kindheitserinnerungen an Eppishausen. Hierbei erwähnt er auch den „Salamanderbus“, welcher Arbeiterinnen nach Türkheim fuhr und dass die Firma Schneider Ende der 50er Jahre nach Türkheim abwanderte.

Leiminger, Josephina: Displaced Persons in Türkheim, masch. Facharbeit am Joseph Bernhart Gymnasium des Abiturjahrgangs 2009/2011
Die Abiturientin arbeitete das im Gemeindearchiv Türkheim liegende Material gründlich durch und stellt es übersichtlich dar (MZ 17.2.2011).

Buchmaier, Julia: Feldpostbriefe im Türkheimer Anzeiger während des Ersten Weltkriegs, masch. Facharbeit am Joseph Bernhart Gymnasium des Abiturjahrgangs 2009/2011
Im Gemeindearchiv Türkheim liegt der Türkheimer Anzeiger ab 1909 (mit Lücken). Die Abiturientin entnahm diesen Feldpostbriefe, welche Soldaten aus Türkheim und Ettringen nach Hause schrieben und versucht hiermit, die allgemeine Geschichte der Feldpostbriefe während des I. Weltkriegs nachzuzeichnen (MZ 21.2.2011).

Korrektur und Ergänzung

Im Türkheimer Heimatblatt, Heft 77 ist folgendes zu ergänzen bzw. zu korrigieren:

Bild S. 13 unten links: Erinnerungsmedaille von 1909 zum 20jährigen Vereinsbestehen.

Text S. 29 oben: **Sebastian** Seemüller wird neuer Erster Bürgermeister von Türkheim

Bild S. 3 oben:
von links: Martin Dempf, Rosa Keppeler, Frieda Allgaier, ? Karl Schwinger (Zahnarzt), ?, Irma Laub, verh. Landherr, Anna Guntner, Otto Drexel, ein Kapuziner, Alois Hiemer (Chorregent), Franz Götzfried, ?, Theresia Motzet, verh. Waldmann, Alois Epple
um 1935